DIE ANFAENGE

DER

GRIECHISCHEN KUENSTLERGESCHICHTE.

VON

LUDWIG URLICHS.

PROGRAMM

ZU DER

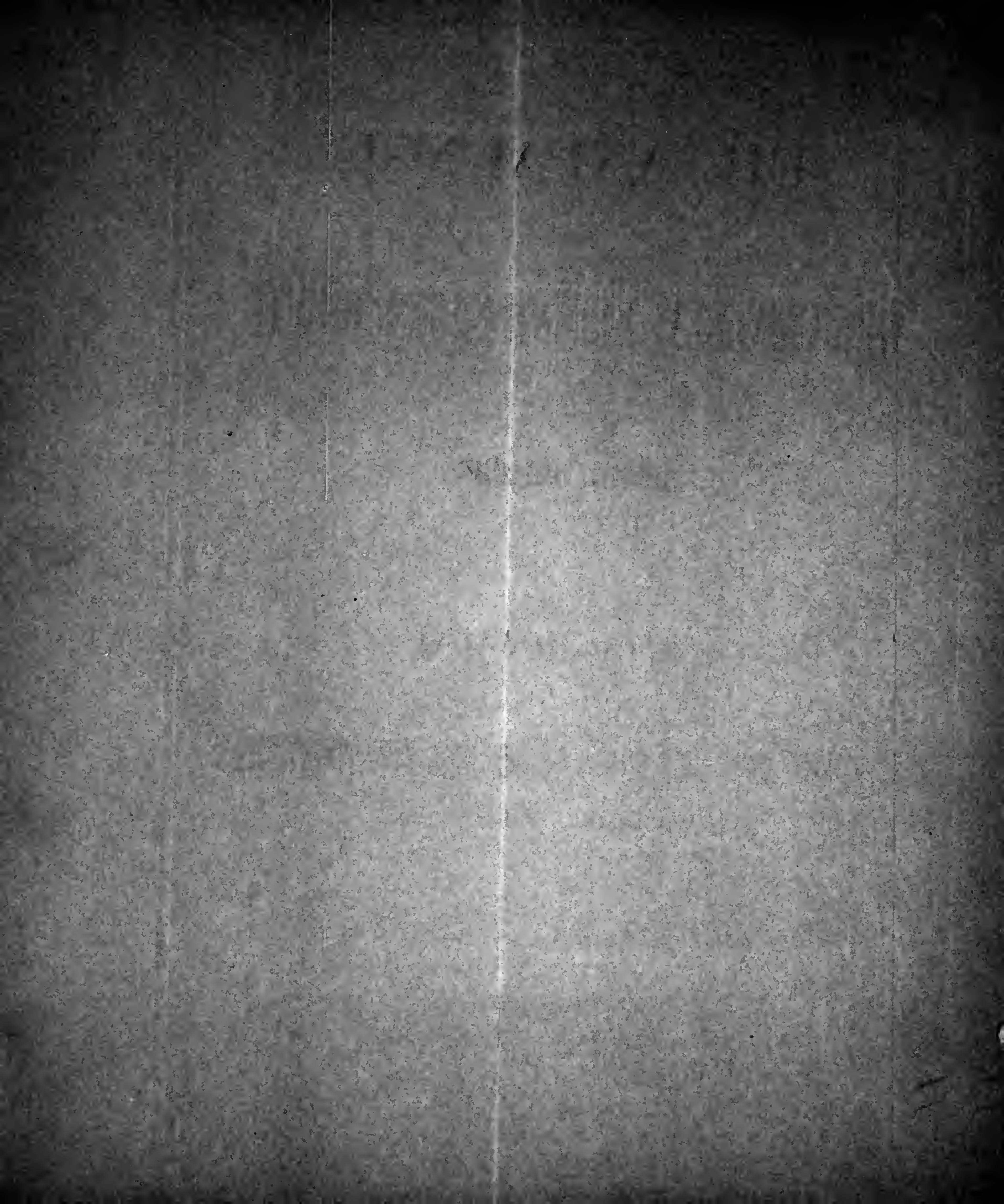
STIFTUNGSFEIER DES VON WAGNER'SCHEN KUNSTINSTITUTES

AM 10. DECEMBER 1870.

WUERZBURG.

DRUCK DER STAHEL'SCHEN BUCHDRUCKEREI.

1871.



DIE ANFAENGE

DER

GRIECHISCHEN KUENSTLERGESCHICHTE.

VON

LUDWIG URLICHS.

PROGRAMM

ZU DER

STIFTUNGSFEIER DES VON WAGNERSCHEN KUNSTINSTITUTES

AM 10. DECEMBER 1870.

WUERZBURG.

DRUCK DER STAHEL'SCHEN BUCHDRUCKEREI.

1871.

Der Druck ist durch die Zeitereignisse verzögert worden.

Erörterungen über Methode haben immer etwas Peinliches und Unerquickliches. Peinlich ist es, über das Mass der subjectiven Freiheit zu rechten, welche jede selbständige Persönlichkeit auch für die objective Forschung in Anspruch nehmen darf, unerquicklich für die Wissenschaft, der es auf die Resultate ankommt, nach welchen der Weg zu beurtheilen ist, auf dem sie gefunden wurden. Ich begnüge mich daher, die Darstellung, welche mein hochverehrter Freund Brunn in einer seiner letzten akademischen Abhandlungen von meiner Methode gibt, als vollkommen richtig anzuerkennen*) und läugne die Gefahr des Irrthums, welche damit verbunden ist, keineswegs. Denn dass bei einer solchen Reconstruction Hypothesen unvermeidlich, aber auch berechtigt sind, hat ein besonnener Forscher O. Jahn in einer Recension eines meiner ersten Versuche**) zugleich ausgesprochen und zugegeben.

---

*) Die Kunst bei Homer und ihr Verhältniss zu den Anfängen der griechischen Kunstgeschichte. Von H. Brunn. Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. XI. Bd. III. Abth. München 1868. S. 28.

„Bei der Spärlichkeit unserer directen Quellen über die ältesten Künstler und Bauwerke ist gewiss der Wunsch gerechtfertigt, dieselben durch Herbeiziehung mehr indirecter Nachrichten zu ergänzen; und so hat namentlich Urlichs vielfach die allgemeinen politischen Verhältnisse, sowie die Localgeschichte der Orte, an denen die verschiedenen Künstler arbeiteten, in seine Erörterungen hineingezogen. Dass dieselben dadurch nicht selten an Frische gewinnen, dass manche sonstige Vermuthung durch die Hinweisung auf politische Verhältnisse einen erhöhten Grad von Wahrscheinlichkeit zu erhalten vermag, soll keineswegs in Abrede gestellt werden. Aber eben so wenig ist die grosse Gefahr zu verkennen, die in einer zu weiten Anwendung dieser Methode liegt, indem sie unwillkürlich dazu treibt, überall Zusammenhang herstellen zu wollen, wo unser Wissen nun einmal Stückwerk ist. Dieser Gefahr ist, wie mir scheint, Urlichs namentlich in seinen letzten Erörterungen verfallen, und so unerfreulich es ist, eine fast nur negative Kritik zu üben, so erachte ich es doch im Interesse der Wissenschaft für geboten, den grössten Theil seiner scheinbaren Bereicherungen unseres Wissens wieder zu beseitigen und die Untersuchung auf diejenigen Elemente zurückzuführen, welche, so lückenhaft sie auch sein mögen, doch als die einzigen positiv gegebenen betrachtet werden dürfen."

**) Münchener gelehrte Anzeigen 1854 XXXIX. Bd. S. 62: „Eine Arbeit dieser Art kann ohne Hypothesen und Combinationen nicht ausgeführt werden; wenn dieselben wie hier mit Sachkenntniss, historischem Sinn und verständiger Vorsicht klar vorgetragen werden, können sie nur förderlich sein, und einzelne Fehlgriffe, wo sie vorkommen sollten, lassen sich berichtigen."

Je grösser jene Gefahr, desto dankenswerther ist, dass Brunn meine Vermuthungen über die früheste Künstlergeschichte einer eingehenden Prüfung unterworfen hat. Ganz so überzeugend, wie er meint, ist sie allerdings nicht ausgefallen; wenigstens hat ihr Overbeck in den Berichten der K. Sächs. Gesellsch. der Wissenschaften (Juli 1868) in mehreren Punkten widersprochen. Aber auf jeden Fall gewinnt die Wissenschaft durch eine möglichst unbefangene Revision, welche ich hiermit anzustellen unternehme.

Die samischen Meister Rhoekos und Theodoros.

Brunn nimmt einen Theodoros, Sohn des Telekles und Genossen des Rhoekos, an, dessen Thätigkeit gegen Ol. 50 beginne; ich halte Rhoekos für den Vater eines älteren Theodoros und des Telekles, der wieder einen jüngeren Theodoros zum Sohne hatte; so dass Rhoekos schon vor Ol. 40, etwa von Ol. 35—43, Theodoros I. von Ol. 43—51, Theodoros II. von Ol. 51—59 oder vielmehr, da er auch des Polykrates Zeitgenosse war, bis gegen Ol. 62 gearbeitet haben.*) Andere Gelehrte haben behauptet, dass es drei Künstler des Namens Theodoros gegeben habe.

Das Alterthum kennt einen ausgezeichneten Steinschneider und Goldarbeiter Theodoros aus Samos; einen ausgezeichneten Künstler sage ich. Denn wenn Brunn Kstlgesch. 2, S. 385 meint, „dass die Bewunderung des Alterthums, namentlich in Betreff jener hier besonders in Betracht kommenden Bäume, gewiss weit mehr durch den Metall- als durch den Kunstwerth bedingt ist," so hat er sich wohl des Urtheils von Herodot 1, 51 über den silbernen Krater in Delphi, der meines Erachtens ebensowohl in Betracht kommt, wie die Bäume in Susa, nicht erinnert. φασὶ δέ μιν Δελφοὶ Θεοδώρου τοῦ Σαμίου ἔργον εἶναι, καὶ ἐγὼ δοκέω· οὐ γὰρ τὸ συντυχὸν φαίνεταί μοι ἔργον εἶναι. Darin liegt die Bewunderung des Kunstwerthes deutlich vor Augen.

Neben diesem Theodoros, dessen Zeit durch die Regierungen des Kroesos und Polykrates bestimmt wird, führt man einen gleichnamigen Meister aus Samos auf, welchem man die elementarsten Erfindungen zuschreibt. Er erfindet das Winkelmass, die Bleiwage, den Tornus, d. h. Dreh-Scheibe und -Zapfen, den Schlüssel (Plin. 7, 198), kurz die Architektur in Stein, wie Daedalos die Zimmerarbeit, nicht aber die Arbeit in edlen Steinen und Metallen. Andere Erfindungen theilt er mit Rhoekos, die Thonbildnerei (Plin. 35, 152) und den Erzguss, jene lange vor der

---

*) S. meine Abhandlung über die samischen Künstler rhein. Museum 10 S. 1 fgg. und meine Schrift Skopas Leben und Werke S. 257.

Vertreibung der Bakchiaden aus Korinth (Ol. 30), wie Bursian (neue Jahrb. f. Philol. 73, S. 510) meint, um Ol. 25, nach dem richtigeren Schluss von Thiersch (Epochen S. 180) gegen den Anfang der Olympiaden. Auch diese Zeit ist noch zu jung; denn dass man die Schlüssel vorher kannte, beweist Homer; und doch wieder zu alt, denn die Zeit des Rhoekos wird durch seinen Sohn Theodoros (Diog. Laert. 2, 8, 169) fixiert, welcher die Fundamente des ephesischen Tempels legen liess. Desshalb habe ich jenen ältesten Theodoros, welchen Böttiger Andeutungen S. 52 in die Kunstgeschichte eingeführt hat, streichen zu müssen geglaubt: er hat nicht mehr Realität, als der erfinderische Daedalos. Ich erfreue mich der Zustimmung von Brunn. Die Erfindung der plastice geht wohl aus einer Verwechselung mit den samischen Thongefässen hervor, wofür die Stelle des Isidor. orig. 20, 4 zu sprechen scheint; die Erfindung des Tornus bezieht sich wahrscheinlich auf die Bearbeitung der cannelierten Säulen, welche in dem berühmten Tempel der Hera zu Samos, einem Werke des Rhoekos und ohne Zweifel des Theodoros, allgemeine Bewunderung erregten; und davon machte ein witziger Kopf eine Anwendung, indem er das Labyrinth zu Lemnos (Plin. 36, 90) von Rhoekos, Theodoros und dem Meister der samischen Hera Smilis bauen und die Säulen künstlich und leicht von ihnen drehen liess.*) Dass dieses Labyrinth als Kunstwerk eine Fabel ist, davon habe ich zu meiner Genugthuung Brunn und Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik 1, S. 202, überzeugt.

Das lemnische Labyrinth.

Nicht so glücklich bin ich bei R. Förster gewesen (über die ältesten Herabilder S. 15), indessen nicht ganz unglücklich. Förster findet meine Gründe für sich nicht stichhaltig. „Zunächst", meint er, „ist es unrichtig, dass die drei idaeischen Daktylen, auf welche er das Labyrinth zurückzuführen geneigt ist, auch auf Lemnos gearbeitet haben. Diese werden vielmehr nur am phrygischen und kretischen Ida lokalisirt." Die Stellen, welche ich im Sinne hatte, fehlen in Oberbecks Schriftquellen. Nach Diod. 5, 64 liess Ephoros die idaeischen Daktylen nach Europa, speciell nach Samothrake, kommen, wie denn auch die Sage, welche Idaeos und Dardanos über Samothrake führt, die Identität der Kabiren, die ich beiläufig rh. Mus. 10, S. 20 auch identificierte, voraussetzt. Gerade so dachten die Gelehrten bei Strabo 10 p. 466, welche die Daktylen für dieselben erklärten, wie die Kabiren, fast ebenso diejenigen, welche sie für Verwandte hielten; und dass die Kabiren

*) Et de Cretico labyrintho satis dictum est; Lemnius similis illi columnis tantum centum quinquaginta memorabilior fuit, quarum in officina turbines ita librati pependerunt ut puero circumagente tornarentur. Architecti fuere Smilis (Milus Bamb. Zmilus C.) et Rhoecus et Theodorus indigenae.

auch auf Lemnos verehrt wurden, berichtet wieder Strabo p. 473. „Ebenso,“ fährt Förster fort, „ist Urlichs den Beweis schuldig geblieben und wird ihn wol auch schuldig bleiben für die Behauptung, dass die Schmelzung des Eisens den Lemniern zugeschrieben worden sei. Pausanias nennt dies an drei Stellen die Erfindung des Theodoros und Rhoekos.“ In der Note werden die Stellen angeführt: 3, 12, 10. 8, 14, 8. 10, 38, 5; von ihnen sind aber die beiden letzteren, worin nicht vom Eisen, sondern vom Erz die Rede ist, zu streichen. Für meine Behauptung glaubte ick keinen weiteren Beweis führen zu sollen, da ich mich auf O. Müllers Orchomenos S. 305 f. berufen hatte. Ich wiederhole nun, dass die Sintier ostwärts von Hephaestias sassen, „Hephaestosdiener und Eisenschmiede“, um Müllers Worte zu gebrauchen; ich will aber zugeben, dass die Zeugnisse der Alten auch von Erzarbeit verstanden werden können. Für die Sache sehe ich keinen Unterschied. Die Daktylen waren eben so Eisenarbeiter wie die Aedepsier auf Euboea, deren Kallimachos im Daedalos gedachte, und dass sie die Schmelzung des Eisens erfanden, berichtet die Phoronis bei Schol. Apoll. Rhod. 1, 1129. Pausanias scheint an der einen Stelle Erz und Eisen verwechselt zu haben. „Auch das,“ fährt Förster fort, „ist eine unerwiesene Behauptung, dass die alten Beziehungen zwischen Samos und den nördlichen Inseln im Andenken geblieben waren. Panofka läugnet ausdrücklich jeglichen Verkehr zwischen Samos und Lemnos.“ Panofka vielleicht, aber Diodor 5, 47 berichtet: ἔνιοι δέ φασι τὸ παλαιὸν Σαόννησον καλουμένην διὰ τοὺς ἀποικισθέντας ἔκ τε Σάμου καὶ Θρᾴκης Σαμοθρᾴκην ὀνομασθῆναι (vgl. Pausan. 7, 4, 3), und Strabo 10 p. 457 polemisiert gegen die Behauptung μετὰ τὴν Ἰωνικὴν ἀποικίαν . . . ἀποίκους ἐλθεῖν ἐκ Σάμου καὶ ὀνομάσαι Σάμον τὴν Σαμοθρᾴκην. Das ist eine nördliche Insel; auf die andere geht die Nachricht, dass des samischen Philosophen Pythagoras Vater Mnesarchos ein Tyrrener war τῶν Λῆμνον καὶ Ἴμβρον . . κατοικησάντων (Porphyr. v. Pythag. 10). Was für ein Verkehr also Statt gefunden oder nicht Statt gefunden hat, ist gleichgültig: der Glaube daran war vorhanden, und damit ein Anlass, die alten Samier mit Lemnos in Verbindung zu bringen. Dagegen hat Förster Recht, wenn er bemerkt, in der Stelle bei Steph. Byz. v. Αἰθάλη komme dieser Eigenname Aethalia für Samos nicht vor. Ich hätte erwähnen sollen, dass in den Worten Πολύβιος . . . λέγει Αἰθάλειαν τὴν Λῆμνον καλεῖσθαι, ἀφ᾽ ἧς ἦν ὁ Γλαῦκος, εἷς τῶν τὴν κόλλησιν σιδήρου εὑρόντων. δύο γὰρ ἦσαν. οὗτος μὲν Σάμιος . . . ὁ δ᾽ ἕτερος Λήμνιος eine Lücke nach καλεῖσθαι durch καὶ Σάμον ausgefüllt werden muss. Denn wie sollte der Samier Glaukos aus Lemnos herstammen? Auch heisst Pythagoras bei Diog. L. 8, 1, 4 Αἰθαλίδης.

Meine weiteren Bemerkungen über die Ordnung der Labyrinthe finden eben so wenig Försters Beifall. Ich machte darauf aufmerksam, dass die Labyrinthe bei Plinius 36, 84 ff. nach der Zeitfolge aufgezählt werden: nach dem ägyptischen das kretische des Daedalos, dann das lemnische des Smilis und der Baumeister des samischen, mit Smilis Statue geschmückten Heratempels, endlich das italische des Porsena. Weil nun Smilis irrthümlich ein Zeitgenosse des Daedalos heisst,

findet Förster in meiner Darstellung einen Widerspruch; „ein Fälscher würde vielmehr einen späteren Künstler zum Baumeister gemacht haben.“ Als ob das nicht durch die Hinzufügung der historischen Künstler aus Samos geschehen wäre. Smilis konnte man meiner Meinung nach füglich für einen Zeitgenossen des Daedalos halten (wie manche andere Künstler), so dass sein Labyrinth älter war als das des Porsena; aber für einen jüngern, so dass sein Labyrinth zwar gleichartig mit dem daedalischen, aber nach ihm entstanden hiess. Endlich billigt Förster Hirts Conjectur, der Samius statt Lemnius lesen will, mit dem Zusatze: „von der Urlichs gar keine Kenntniss gehabt zu haben scheint.“ Da mir Silligs Plinius nicht unbekannt war, konnte mir auch die zu jener Stelle angeführte Conjectur nicht verborgen bleiben. Ich habe sie nicht berücksichtigt, weil sie mir ganz unzulässig erschien, und zwar aus dem Grunde, weil dann an zwei Stellen geändert werden muss, hier Lemnius in Samius und § 86 Lemno in Samo. Was Förster zu ihrer Empfehlung anführt, ist für mich nicht stichhaltig. Plinius sagt einmal 34, 83: Theodorus qui labyrinthum fecit Sami ipse se ex aere fudit. Die Ortsbestimmung fügt er hinzu, wie bei mehreren Werken der in alphabetischer Ordnung aufgezählten Künstler, hier eine doppelte, weil die Attribute der Statue nach Praeneste gebracht waren; den Relativsatz vielleicht zur Unterscheidung von einem jüngern Künstler oder auch wahrscheinlicher ohne einen bestimmten Zweck, wie denn in jenem Katalog die Namen meistens ohne Zusatz vorkommen, oft aber auch mit der Bezeichnung des Vaters, Lehrers, der Heimath und wie § 76 Daedalus et ipse inter fictores laudatus heisst. Dass Theodoros sein Bild in dem von ihm miterbauten Heraeon gewidmet haben wird, wie Cheirisophos das seinige in Tegea, die alten Dynasten in Milet, hat an sich nichts Befremdliches. Wüssten wir aber, dass er in Samos ein Labyrinth gebaut hätte, so würden wir mit Förster zu der erst von O. Müller geänderten Interpunction zurückkehren und nach Sami ein Komma setzen. Da wir aber nichts davon wissen, ist es ein Cirkel, wenn hier ein samisches Labyrinth aus den andern Stellen gefolgert wird, und dort ein samisches Labyrinth aus der unsrigen.

Uebrigens eröffnet Förster nach diesen Einwürfen „den Ausweg, geradezu eine Verwechselung der Baumeister des lemnischen Labyrinths mit denen des samischen Heraion anzunehmen.“ Er befindet sich also mit meiner Behauptung S. 20: „Das lemnische Labyrinth hat mit der samischen Schule schwerlich etwas zu schaffen“, schliesslich wieder im Einklang.

Ein oder zwei Theodoros?

Wir haben jenen ältesten Theodoros als eine halb mythische Person kennen gelernt: der Erfinder des Erzgusses und Baumeister, sowie der kunstreiche Gold-

arbeiter sind historisch. Nach meiner Meinung waren es zwei, nach Brunn nur ein Künstler. Seine Einwendungen Kstlrg. 2, S. 385 hatte Bursian schon abgewiesen; Brunn beklagt sich jetzt S. 43, dass ich S. 257 meiner Schrift nicht näher darauf eingegangen bin, denn sie seien von Bursian „keineswegs hinlänglich gewürdigt.“ Auf die Gefahr der Wiederholung hin hole ich das Versäumte nach. Brunn beruft sich von Neuem darauf, dass Theodoros mehrfach ὁ Σάμιος, also „der bekannte Samier“ genannt wird. „Der bekannte“ ja, der einzige bekannte, nein. „Weder der jüngere Kanachos,“ meint Brunn, „heisst ὁ Σικυώνιος noch der jüngere Polyklet ὁ Ἀργεῖος, und beide werden von den bekannteren gleichnamigen ältern Künstlern noch ausdrücklich unterschieden.“ Der ältere Kanachos heisst, wo er bei Pausanias zuerst erwähnt wird, 2, 10, 5 Κάναχος Σικυώνιος, nachher erhält er einmal 7, 18, 10 den Artikel Κανάχου τοῦ Σικυωνίου, und sonst nicht; der ältere Polyklet heisst 6, 13, 6 und 7 ὁ Ἀργεῖος, der jüngere aber auch 8, 31, 4, wie unzweifelhaft ist und von Brunn 1, 281 selbst anerkannt wird. Welcher ist nun der bekannte Polyklet, sind sie es nicht beide?

Wenn also Herodot 1, 51 den delphischen Krater ein Werk Θεοδώρου τοῦ Σαμίου nennt, so folgt daraus nicht, dass er keinen andern kennt, sondern hier nur den bekannten Metallarbeiter zu nennen Veranlassung hat; wenn er 3, 40 Rhoekos als den ersten Baumeister des samischen Heratempels anführt, so kennt er offenbar noch andere, unter ihnen gewiss Theodoros, dessen Namen Vitruv praef. 7, 12 damit verbindet, und der in Samos seine eigene Statue aus Erz gegossen haben soll, ohne Zweifel, um sie, wie die Weihgeschenke bei Milet, im Temenos aufzustellen.

Von Herodot, den er ja regelmässig und vorzugsweise nachahmt und benutzt, hat Pausanias die Namen, sowohl des Vaters von Rhoekos als von Theodoros. Wo er den Letzteren zuerst nennt 3, 12, 10, weiss er nichts von ihm, als die sehr problematische Notiz, dass er den Eisenguss erfunden und Statuen aus Eisen verfertigt hat. Beides wird sonst nirgends berichtet und beruht, wenigstens was die Erfindung betrifft, auf einem Irrthum. Wo er ihn mit Rhoekos aufführt 8, 14, 8 berichtet er die dann zweimal wiederholte Erfindung des Erzgusses und zugleich, dass er den Ring des Polykrates verfertigt hatte. Hier gibt er zuerst den Namen des Vaters Telekles, den er 10, 38, 6 wiederholt. Die Geschichte des Ringes entlehnt er unzweifelhaft von Herodot, also auch den Namen des Vaters: wahrscheinlich vereinigte er die anderswo gefundene Angabe über die Erfindung des Erzgusses mit der von Herodot entnommenen Notiz über den Ring. Ist ihm ein so nahe liegender Irrthum nicht zuzutrauen? Nun nennen andere Schriftsteller, ohne den Ring zu erwähnen, einen Theodoros Sohn des Rhoekos: Diodor 1, 98 in einer Stelle, die er nur scheinbar „den ägyptischen Priestern“, in der That einem griechischen Schriftsteller aus Aegypten nacherzählt hat (vgl. Heyne de font. Diod. I. p. XXXI. XLII ed. Bip.), wahrscheinlich dem Hekataeos von Abdera; dann Diog. Laert. 2, 8, 103. Beide berichten zugleich verschiedene Thatsachen, die wir bloss von

ihnen erfahren: der Eine, dass Theodoros und Telekles eine Statue des Apollo für Samos verfertigten, und zwar Theodoros in Ephesus, wofür auch Rhoekos arbeitete; der Andere, dass Theodoros angegeben habe, wie man die Fundamente des Tempels in Ephesus machen solle. Wenn man diese Geschichte, welche durch anderweitige Zeugnisse ohne Nennung des Theodoros (s. Overbeck Schriftquellen S. 50) bestätigt wird, für wahr hält, so muss man auch der Darstellung, worin der Künstler durch die Bezeichnung seines Vaters bestimmt wird, Glauben schenken. Ich meine auch, aber im entgegengesetzten Sinne, „dass nach den Gesetzen einer gesunden Kritik die Entscheidung nicht zweifelhaft sein kann."

Den letzten Einwand Brunns, wonach die Gold- und Silberarbeiten des Theodoros (des Zweiten nach meiner Ansicht) mehr des Stoffs als des Kunstwerths wegen bewundert wurden, habe ich oben schon berührt. Selbst eine „relativ grosse künstlerische Vollendung" (relativ im Verhältniss zur Kunst des perikleischen Zeitalters) würde nach Brunn „keinen Beweis für die spätere Zeit jener Werke" liefern. Er verweist auf das homerische Zeitalter, vergisst aber, dass die besten Geräthschaften Homers aus Sidon herrührten, Theodoros ein Grieche war.

Nach jenen Zeugnissen steht die Sache einfach so: der jüngere Theodoros war ein Zeitgenosse des Kroesos, blühte also um Ol. 55; er war ein Neffe des älteren Theodoros, eines Sohnes von Rhoekos. Folglich blühte Rhoekos in der dritten Generation vor Kroesos, d. h. zwischen Ol. 35 und 45. Eine genauere Datierung habe ich aus den Nachrichten über ihre Bauwerke zu ermitteln gesucht.

Das Heraeon zu Samos.

Rhoekos war der erste (Herod. 3, 60), Theodoros, den wir als dessen Sohn kennen gelernt haben, der zweite Baumeister des Tempels der Hera in Samos; Theodoros war schon ein Künstler von Ruf, als die Fundamente des Artemistempels bei Ephesus gelegt wurden. Diesen vollendete Paeonios aus Ephesus, der Baumeister oder ein Baumeister des Didymaeon von Milet. Indem ich die Baugeschichte dieser Tempel untersuchte, fand ich das von Brunn bestrittene Resultat. Für das Alter des samischen Heraeon machte ich das Zeugniss des Herodot 4, 152 geltend, wonach das Weihgeschenk des Kolaeos wegen der glückhaften Fahrt nach Tartessos Ol. 37 im Heraeon aufgestellt wurde. Bursian n. Jahrb. f. Philol. 73 S. 520 und Förster haben mir beigestimmt. Brunn hilft sich durch eine Unterscheidung und spricht die Hoffnung aus, dass man ihm jene Stelle nicht mehr entgegenhalten werde. Wie die beachtenswerthe Polemik von Overbeck a. a. O. S. 69 beweist, hat er sich getäuscht. Das Heraeon bei Herodot, meint er, sei nicht ein Tempel, sondern ein nach der Legende älteres Heiligthum, jedenfalls älter als der Tempel von Rhoekos. Damit aber sei die Existenz eines eben so alten Tem-

pels „im späteren architektonischen Sinne des Wortes" keineswegs gegeben. „Der Tempel des Rhoekos war der erste eigentliche Tempel, wie das offenbar für denselben gearbeitete Bild des Smilis die erste Statue der Göttin." Für jenes mythische Heiligthum beruft er sich auf Pausan. 7, 4, 4 und Athenaeus 15, 672 B. Aber gerade diese Stellen beweisen, dass die Sagen über die Stiftung des Heiligthums durch die Argonauten und von Argos aus eben so einen Tempel voraussetzen, wie die über die Tempel von Delphi, Ephesus u. a. vorkommenden. Bei Athenaeus geschieht des ἀθύρου ὄντος τότε τοῦ νεώ ausdrücklich Erwähnung, eben so des aus Argos stammenden Bretas, welches Pausanias Agalma, ein Tempelbild, nennt. Aus diesen Stellen lässt sich also kein Gegensatz eines tempellosen Heiligthums und eines Tempels erweisen. Es kommt aber wenig darauf an, da es sich um den Sprachgebrauch Herodots handelt. Er bedient sich folgender Bezeichnungen heiliger Anlagen: Adyton, Megaron, Neos, Temenos, Hieron, welcher letzteren sich die adjectivischen Eigennamen Heraion u. s. w. anschliessen. Adyton ist der nur dem Priester zugängliche Theil einiger Cellen, Megaron die Cella, Neos die Cella mit den Säulenhallen, Temenos der unbedachte, geweihte Raum im Gegensatze zu dem Tempel: er kann Ackerland, Wälder, einen Altar oder einen Tempel enthalten. So hat Athena bei Sybaris ein Temenos und einen Naos (5, 45); so haben die Göttinnen von Eleusis ihr Temenos, natürlich ausser dem Tempel (6, 75). Insbesondere heissen die Heiligthümer der Heroen Temene, ein solches ist ihr Hieron. Für Götter wird das Temenos zum Hieron 1) durch den darin stehenden Altar, wie in Samos für Zeus Eleutherios (3, 142), und ohne Zweifel in Naukratis (2, 178) und auf Korsika (1, 166); 2) durch den darin errichteten Tempel. In der letzten Bedeutung wird das Wort Hieron so überwiegend gebraucht, dass sie überall, wo nicht das Gegentheil sich beweisen lässt, angenommen werden muss. Ich beschränke mich auf die griechischen Hiera und bemerke, dass dieselbe Bedeutung auch für die übrigen gilt (so werden in Aegypten die Hiera verschlossen und geöffnet 2, 128). Τὰ ἱρά werden von den Persern verbrannt (6, 25. 32. 96. 8, 52. 9, 13); τὰ ἱρά in Abdera heissen die Tempel (7, 120), ἐκ τῶν ἱρῶν nehmen die Phocaeer die Agalmata mit sich (1, 164). Der Tempel in Delphi, worin 8, 37 ἱρόν. νηός . μέγαρον unterschieden werden, heisst 1, 53. 2, 135. 6, 31. 7, 140. 8, 27. 9, 42 Hieron; das Heiligthum des ismenischen Apollon in Theben 1, 52 Neos, 1, 53. 5, 59 Hieron; eben so der Tempel des Apollon auf Delos, dessen Agalma zugleich erwähnt wird (6, 118); das Hieron der Demeter auf Paros hat Thüren eines Geheges und innerhalb derselben das Megaron (6, 134); der Tempel der Athena auf der Akropolis mit seinem Megaron und Adyton heisst Hieron (5, 72 vgl. 77. 90. 8, 41 f. 51. 53); ebenso der Tempel des Erechtheus abwechselnd νηός und ἱρόν (8, 55). So heisst der Tempel der Hera von Argos ἱρόν (1, 31); des Apollon in Abae (8, 33); der Demeter Amphiktyonis in Anthela (4, 200); des Poseidon am Pontus schlechtweg ἱρόν (4, 85); der Athena Poliuchos in Chios (1, 160) und der Artemis in Samos (3, 48) — denn in beide flüchten sich Schutzflehende —; wahrscheinlich auch des

Apollon Ptoos (8, 135); höchst wahrscheinlich der Athena in Aegina*) (3, 59). Eben so werden wir in dem Panionion (1, 144) eben so sicher einen Tempel des Poseidon wie in dem triopischen Hieron einen des Apollon annehmen dürfen. Dagegen waren keine Tempel die Hiera des Pan (6, 105) und der Agraulos (8, 53), Grotten im Felsen der Akropolis; nicht unterrichtet sind wir, so viel ich weiss, über die Heiligthümer des Zeus Laphystios in Thessalien (7, 197), der Athena Pallenis (1, 62), der Athena Skiras auf Salamis (8, 94), des Boreas (7, 189) und der Gephyräer (5,61), der Erinyen auf Thera (4, 149) und der Damia und Auxesia (5, 88). So heisst denn auch das Heiligthum der Branchiden ein ἱρὸς χῶρος, worin der Tempel stand (1, 157 vgl. 159) oder kurz ἱρόν, und auf Kreta werden mehrere Hiera erbaut, darunter der Neos der Diktynna (3, 19). Solche Hiera werden nun mehrmals nach der Gottheit benannt; sieht man von dem unbekannten Phoebaeon in Sparta (6, 61) und dem Herakleion in Kynosarges (5, 63. 6, 116) ab, Tempel innerhalb eines Peribolos oder auch ohne denselben. So das Athenaion in Sigeion (5, 95), das wir aus den Versen des Alkaeos als Tempel kennen, das Artemision in Delos (ἔσω ἐς τὸ Ἀρτεμίσιον ἰόντες 4, 34), das Demetrion bei Platää (τῇ καὶ Δήμητρος Ἐλευσινίας ἱρὸν ἧστα ι 9, 59) mit einem Hain als Temenos (9, 65. 69). Zu diesen Heiligthümern gehört das Heraeon verschiedener Städte, der Haupttempel von Platää (9, 52), von Argos (6, 81) und endlich von Samos bei Kalamoi (9, 96), in welches Maeandrios die Kleinodien des Polykrates (3, 123), Mandrokles das Gemälde der Brücke über den Bosporus (4, 88), die Samier kurz vor der Einnahme von Sardes einen ehernen Krater (1, 70) weiheten, und das bei Polyaen. 1, 23 noch zur Zeit des Polykrates Hieron genannt wird. Genau mit denselben Worten ἀνέθηκε πάντα ἐς τὸ Ἡραῖον, ἀνέθηκε ἐς τὸ Ἡραῖον, ἀνέθηκεν ἐς τὸ Ἡραῖον bezeichnet Herodot die Weihgeschenke, welche er selbst sah und bewunderte (ἐόντα ἀξιοθέητον) sämmtlich Gaben samischer Bürger. Es ist in hohem Grade unwahrscheinlich, dass er verschiedene Oertlichkeiten des Peribolos gemeint hätte; und wenn nicht, so war das Heraeon d. h. der Tempel älter als Ol. 37, wenigstens in seinem Beginn, d. h. wahrscheinlich der Cella. Man vergleiche die bündige Zusammenfassung meiner Argumente bei Overbeck S. 68 f.

Der Bau des Tempels in Ephesus.

Freilich unmöglich ist jene Unwahrscheinlichkeit nicht, sie wird aber durch die Nachrichten über den Bau des ephesischen Tempels ausgeschlossen. Theodoros, dessen Vater Rhoekos eine Statue für den Tempelbezirk verfertigte, gab die beste

*) Da es in Aegina sowohl ein Heiligthum der Aphaea als der Athena gab, scheint es mir nicht gerathen, die scharfsinnige Vermuthung von Kurz (n. schweiz. Museum 3, 96 f.), Ἀθηναίης sei in Ἀφαίης zu ändern, anzunehmen.

Weise an, wie man die Fundamente legen sollte; folglich war er schon vor dem Beginn des Baues ein bekannter Künstler, d. h. vor Ol. 50, wohinein Brunn sowohl den Anfang des Tempels als den der Thätigkeit des Künstlers setzt.

Ueber die Baugeschichte beider ephesischen Tempel, sowohl des vorherostratischen als des von Deinokrates aufgeführten gab es genaue Notizen, ohne Zweifel inschriftliche Rechnungen und Beschlüsse mehrfacher Art, und daraus Angaben in der Litteratur, woraus die bestimmten Daten und Masse in unsern Quellen herrühren. Diese Notizen habe ich in meiner Schrift über Skopas S. 228 ff. auszubeuten versucht. Was sich davon auf den Neubau bezieht, lasse ich hier unerwähnt; Brunn selbst gesteht zu, „dass ich darin manches neue Resultat gewonnen und einzelne seiner Irrthümer überzeugend berichtigt“ habe. Nur auf eins muss ich zurückkommen. Ich hatte aus der Stelle des Aristides 42 p. 776 ed. Dind. geschlossen, dass Deinokrates den Tempel nicht allein neu erbaut, sondern auch vergrössert habe, die Stelle aber nur theilweise abgeschrieben. Brunn scheint nicht weiter gelesen zu haben, wenn er S. 39 den Ausdruck μείζων nicht auf eine Vergrösserung durch Deinokrates bezieht, sondern auf die Vollendung durch die älteren Architekten Demetrios und Paeonios. Vollständig lauten Aristides Worte: κατὰ μὲν τοὺς χρόνους τοὺς Περσικοὺς τοσαύτην αἰδῶ παρὰ τῶν βαρβάρων ὑπάρχειν τῇ Ἀρτέμιδι, ἡνίκα δ᾽αὐτός τε ὁ νεὼς μείζων ἢ πρόσθεν ἕστηκεν, ἀρχή τε ἡ μεγίστη πασῶν καὶ ἅμα σεμνοτάτη καθέστηκε κ. τ. λ. Unter der μεγίστη ἀρχή ist natürlich die römische zu verstehen, unter der persischen Zeit der Gegensatz. Wäre nun die macedonische Zeit in der letzteren begriffen, so müsste man eine Vergrösserung in der römischen annehmen, die nicht Statt gefunden hat. Folglich gehört sie zu der römischen; πρόσθεν, vor ihr, war der Tempel kleiner. Unter den persischen Zeiten hat man nicht etwa die Zeit vor den Perserkriegen allein, sondern auch nach dem Frieden des Antalkidas, bis auf Alexanders Eroberung, zu verstehen. Paeonios und Demetrios gehören in diese Zeit hinein, folglich haben nicht sie, sondern Deinokrates jene Vergrösserung bewerkstelligt, auf welche die bei Plinius überlieferten Masse sich beziehen. Ich beschränke mich also auf den älteren Tempel.

I. Zuerst hatte ich die Nachricht Theophrasts (hist. plant. 5, 42) benutzt, dass das Cypressenholz der Thüren des neuen Tempels vier Generationen vor seiner Benutzung gelegen hatte, indem ich mit Hirt annahm, dieses alte Holz sei bei der Vollendung des alten Tempels übrig geblieben und aufbewahrt, bei dem Beginne des Neubaues zur Verwendung bestimmt worden. Indem ich also einfach $4 \times 33^1/_3 = 133^1/_3$ Jahre von dem Jahre des Brandes Ol. 106, 1 abzog, erhielt ich für die Vollendung oder Einweihung des alten Tempels Ol. 71, und da an demselben 120 Jahre gebaut worden war (Plin. 36, 95), für den Beginn des Baues Ol. 41, also auch für Theodoros I. ein Datum.

Dieser Combination stellt Brunn S. 30 folgende Fragen entgegen: 1) „Was berechtigt uns, vom Beginne des Baues, von Ol. 106, 1 an, zu rechnen? Die Verfertigung der Thüren ward erst nöthig, als Säulen und Cellenmauern standen,

und ehe man sie aufgestellt, musste, wenn auch nicht das Dach, doch wenigstens die Decke fertig sein, da man die Holzthür sicher nicht dem vollen Einfluss der Witterung ausgesetzt haben würde. Da nun auch nach Urlichs der Tempel Ol. 112, 1 noch nicht fertig gewesen zu sein scheint, so konnte die Thür recht wohl erst gegen diese Zeit gefertigt worden sein. 2) Urlichs rechnet das Menschenalter zu $33^1/_3$ Jahren; eben so berechtigt wäre es, 30 Jahre anzunehmen, also für vier Generationen reichlich drei Olympiaden weniger. Aber die ganze Rechnung nach γενεαὶ ist überhaupt eine schwankende (vgl. meine Klstrgesch. I, 38 und 89). (Es folgt ein Beispiel aus des Vf. Familie). „3) nennt Urlichs selbst das Cypressenholz „überschüssiges"; es lag also bei Vollendung des ersten Baues vorräthig da; denn man wird damals nicht frisches Holz für unbekannte Zwecke angeschafft, sondern nur das vorhandene, eben weil es vorhanden war, aufbewahrt haben. Wie lange es schon dalag, ob 10, ob 20 Jahre, wissen wir nicht; jedenfalls ist der Anfangstermin der vier γενεαὶ nicht gleichzeitig mit der Vollendung des Tempels, sondern etwas früher anzusetzen. Endlich aber 4) wo steht denn geschrieben, dass das Holz von den Vorräthen des ersten Baues herrühre? Auch das ist nur eine Vermuthung, die zwar möglich, aber keineswegs nothwendig ist." Auf drei dieser Fragen glaube ich S. 244 mit den Worten: „Wenn er (Theophrast) nicht eine feste Epoche im Sinne gehabt hätte, würde er eine so genaue Angabe nicht haben machen können... Rechnet man von dem Jahre des Brandes selbst, worin der Plan und die Ueberschau der bereiten Mittel auf jenen alten Holzvorrath führte" geantwortet zu haben, ich muss die Antwort wiederholen. Die Ephesier und die kleinasiatischen Griechen werden es nicht anders gehalten haben, als andere Behörden der alten und neuen Zeit: indem sie einen Plan annahmen, machten sie einen Kostenanschlag, d. h. verständiger Weise, ehe sie zu bauen anfingen. Das bezeugt zum Ueberfluss Vitruv praef. X, und Strabo führt 14 p. 640 die Psephismata über den Verkauf der alten Säulen und die freiwilligen Beiträge an, wir kennen den Beschluss über die Errichtung der neuen Säulen. In diesem Kostenanschlage und bei der Berathung über die vorhandenen Mittel konnte das Holzwerk nicht fehlen; man sah, dass man für die Thür kein Cypressenholz brauchte, weil es schon da lag. Eine solche Berechnung und Revision macht man bei dem Beginn, nicht kurz vor der Vollendung des Baues. Der Anfangstermin des Neubaues ist also der Endtermin für die vier γενεαί. Natürlich lag das Holz überschüssig da; daraus folgt aber nicht, dass der Anfangstermin der vier γενεαί etwas früher als die Vollendung des ersten Baues angesetzt werden muss. So lange man nicht wusste, ob man den ganzen Holzvorrath brauchen würde, bildete das Bauholz keinen Theil des Tempelinventars; sobald man einsah, dass ein Rest blieb, wurde dieser als Eigenthum der Artemis von den Schatzmeistern des Tempels übernommen und in den Rechnungen selbständig fortgeführt: die athenischen Inschriften lehren uns, wie speciell diese Uebernahmen geführt wurden.*) Denn die letzte Frage

*) Auf Geldübernahme bezieht sich die ephesische Inschrift C. I. Gr. 2953. b.

beantwortet Theophrast durch die entsprechenden Ausdrücke νεωστί, das einen Gegensatz zu dem alten Tempel enthält, und τεθησαυρισμένα: das Holz gehörte, soweit es nicht zum Bau verwendet worden war, dem Thesauros der Artemis; als solches konnte es erst bei der Uebernahme des fertigen älteren Tempels erkannt werden, und daher datierten die vier γενεαί, so wie die schriftlichen Aufzeichnungen, auf denen Theophrasts Angabe beruht. Dergleichen Aufzeichnungen sind uns nur von dem Artemistempel überliefert, es muss also bis zum Beweise des Gegentheils auch die unsrige auf den Tempel bezogen werden. Wenn endlich Brunn die Rechnung nach Menschenaltern schwankend findet, so stimme ich mit ihm überein, indessen war sie vor der Einführung der Olympiadenrechnung geläufig und relativ bequem, und von einer conventionellen Grösse. Denn weiter dehnte sich der Unterschied nicht aus als zwischen 30 und 33⅓ Jahren auf 3⅓ Jahr (vgl. z. B. Duncker, Gesch. d. Alterth. 3, S. 179); die Abweichungen, welche sich hin und wieder finden, beruhen entweder auf einem Irrthum des Schriftstellers oder, und dies gewiss meistentheils, auf einer Verschreibung. Brunn führt solche Stellen an: Plin. 36, 11 und Pausan 8, 42, 7 und 8, 8, 12. Die erste ist wegen des enormen Fehlers berüchtigt: sie setzt vier Menschenalter, das letzte mitgerechnet, = 60 Olympiaden. Der Rechnungsfehler, den auch Brunn anerkennt, ist übrigens so gross, dass ich ihn selbst Plinius kaum zutraue — ich glaube, dass hier zwei Daten über Hipponax Alter vermischt sind, das eine richtige, welches von Proclus chrestom. p. 245 ed Westphal und Suidas bestätigt wird, wonach Hipponax Ol. 60 blüht, das andere, welches sich bei Hieronymus findet, das ihn Ol. 23 ansetzt. Nach dieser Rechnung begreifen 23 Olympiaden drei Menschenalter, das laufende vierte nicht einbegriffen. Wie dem auch sei, der Fehler ist so gross, dass er nicht in Anschlag kommt. Bei Pausanias lassen sich die Schreibfehler leicht verbessern und sind zum Theil schon verbessert worden. In der ersten Stelle wird statt γενεαῖς μάλιστα ὕστερον τῆς ἐπῦ τὴν Ἑλλάδα ἐπιστρατείας τοῖ Μήδου jetzt richtig γενεᾷ gelesen, nicht γενεαῖς δυσίν. Denn Pausanias nennt Gelon mit Recht einen Zeitgenossen des Kriegs, seinen Nachfolger Hieron ausdrücklich dessen Bruder, und Deinomenes dessen Sohn, berechnet also vom Vater auf den Sohn eine Generation und begründet die Zeit des Vaters durch den bekannten Synchronismus seines Bruders und des Kriegs. Dasselbe Weihgeschenk bezeichnet er richtig 6, 12, 1, wie er denn überhaupt über Sicilien gut unterrichtet ist. Die zweite Stelle vollends, wonach Hadrian 10 Generationen nach Augustus gesetzt wird, verbessert sich leicht, wenn man δέκα δὲ ὕστερον γενεαῖς liest δ' δὲ d. h. τέτταρσι δὲ ὕστερον γενεαῖς.

Aber das bleibt ungewiss, ob Theophrast die Generation zu 30 oder zu 33⅓ Jahren gerechnet hat. War das Erstere der Fall, wofür die Zahl von 120 Baujahren = 4 Generationen spricht, so fällt der Termin für den Anfang des Baues nicht Ol. 41, sondern Ol. 44, Brunn aber nimmt Ol. 50 an.

II. Was wir sonst über den Bau des ältern Tempels wissen, ist Folgendes*): der Bau dauerte 120 Jahre; ihn leiteten, nachdem Theodoros die beste Legung der Fundamente angegeben hatte, vier Architekten, Chersiphron und dessen Sohn Metagenes, dann Demetrios (vielleicht ein Freigelassener, vgl. C. F. Hermann, griech. Staatsalterth. 2, 20, 15) und Paeonios. Die meisten Säulen schenkte Kroesos; indessen standen bei der Eroberung der Stadt Ol. 55, 1 (?) die Säulenhallen schon. Chersiphrons Bau wurde von einem andern Architekten vergrössert; er war von den kleinasiatischen Griechen gemeinschaftlich ausgeführt worden und diente dem Tempel der Diana in Rom, einem Gebäude des Servius Tullius (c. Ol. 60), zum Muster. Endlich der zuletzt genannte Baumeister Paeonios baute den

---

*) Vitruv. praef. VII. Primumque aedes Ephesi Dianae Ionico genere a Chersiphrone Gnosio et filio eius Metagene est instituta; quam postea Demetrius ipsius Dianae servus et Paeonius Ephesius dicuntur perfecisse. Mileti Apollini item Ionicis symmetriis idem Paeonius Daphnisque Milesius instituerunt.

Vitruv. 10, 2, 11 (Chersiphron) scapos columnarum ex lapidicinis cum deportare vellet Ephesum ad Dianae fanum. . .

ib. 12. Cum autem scapos omnes ita vexissent, et instarent epistyliorum vecturae, filius Chersiphronis Metagenes transtulit eam rationem e scaporum vectura etiam in epistyliorum deductionem.

Plinius 36, 95. Templum Ephesiae Dianae CXX annis factum a tota Asia. In solo palustri id fecere ne terrae motus sentiret aut hiatus timeret; rursus ne in lubrico atque instabili fundamenta tantae molis locarentur, calcatis ea substruxere carbonibus, dein velleribus lanae. Universo templo longitudo est CCCCXXV pedum, latitudo CCXXV, columnae CXXVII a singulis regibus factae LX pedum altitudine, ex iis XXXVI caelatae, una a Scopa; operi praefuit Chersiphron architectus. Summa miraculi epistylia tantae molis attolli potuisse; id consecutus est ille aeronibus arenae plenis, molli clivo super capita columnarum exaggerato, paulatim exinaniens imos, ut sensim opus in loco sederet. Difficillime hoc contigit in limine ipso quod foribus imponebat; etenim ea maxima moles fuit nec sedit in cubili, anxio artifice mortis destinatione suprema. Tradunt in ea cogitatione fessum nocturno tempore in quiete vidisse praesentem deam cui templum fieret hortantem ut viveret, se composuisse lapidem; atque ita postero die apparuit: pondere ipso correctus videbatur. Cetera eius operis ornamenta plurium librorum instar obtinent.

Strabo 14 p. 640. τὸν δὲ νεὼν τῆς Ἀρτέμιδος πρῶτος μὲν Χερσίφρων ἠρχιτεκτόνησεν, εἶτ' ἄλλος ἐποίησε μείζω· ὡς δὲ τοῦτον Ἡρόστρατός τις ἐνέπρησεν κ. τ. λ.

Liv. 1, 45. Iam tum erat inclitum Dianae Ephesiae fanum: id communiter a civitatibus Asiae factum fama ferebat.

Dionys. 4, 25.. ἱερὰ κατεσκεύασαν ἀπὸ κοινῶν ἀναλωμάτων· Ἴωνες μὲν ἐν Ἐφέσῳ τὸ τῆς Ἀρτέμιδος.

Herodot 1, 26. Κροῖσος . . Ἑλλήνων πρώτοισι ἐπεθήκατο Ἐφεσίοισι. Ἔνθα δὴ οἱ Ἐφέσιοι πολιορκεύμενοι ὑπ' αὐτοῦ ἀνέθεσαν τὴν πόλιν τῇ Ἀρτέμιδι, ἐξάψαντες ἐκ τοῦ νηοῦ σχοινίον ἐς τὸ τεῖχος.

Polyaen. 6, 50. Κροίσου τοῦ Λυδοῦ πολιορκοῦντος Ἔφεσον . . . Πίνδαρος ὁ τυραννεύων τῆς πόλεως συνεβούλευσε τοῖς Ἐφεσίοις . . . θώμιγγας συνάψαι τοῖς κίοσι τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἀρτέμιδος.

Aelian. var. hist. 3, 26. Πίνδαρος ὁ Μέλανος υἱός, Ἀλυάττου δὲ θυγατριδοῦς τοῦ Λυδοῦ, διαδεξάμενος τὴν Ἐφεσίων τυραννίδα . . συνεβούλευσεν . . Ἐφεσίοις. ἐκδήσαντας ἐκ τῶν πυλῶν καὶ τῶν τειχῶν θώμιγγας συνάψαι τοῖς κίοσι τοῦ τῆς Ἀρτέμιδος νεώ.

Solin. 40, 2. Epheso decus templum Dianae, Amazonum fabrica, adeo magnificum, ut Xerxes, cum omnia Asiatica templa igni daret, huic uni pepercerit. sed haec Xerxis clementia sacras aedes non diu a malo vindicavit: namque Herostratus . . . incendium nobilis fabricae manu sua struxit.

Tempel des Apollon, das Didymaeon, bei Milet; die beiden zuerst genannten Architekten bauten rasch nach einander. Chersiphron stellte die Säulen auf, Metagenes, also nach des Vaters Tode, das Gebälk, wenigstens den Architrav, auf die Säulen und über die Thür. Das Uebrige muss durch Combination ergänzt werden. Die ausführlichste Erzählung bei Plinius rührt entweder von Varro oder von Mucianus her, welche unter den Quellen sowohl des 36. als des 16. Buches angeführt werden; und zwar wahrscheinlich von dem Letzteren, welcher in der Parallelstelle 16, 213 ff. namentlich citiert wird. Denn dass diese Stelle demselben Buche entnommen war, lässt sich jetzt nicht mehr bezweifeln, seit Detlefsen aus D² statt CCCC annis hergestellt hat CXX annis. Ihm ist die Verwirrung wohl zuzutrauen, welche schon Gesner chrestom. Plin. p. 1008 bemerkt, und die ich rhein. Mus. 10 S. 10 f. nachgewiesen zu haben glaube.*) Die Masse nicht des alten, sondern des neuen Tempels, für welchen Skopas allein arbeiten konnte, wurden von ihm angegeben, zusammen mit einer Notiz, die mit Livius und Dionysius übereinstimmt und auf den alten Tempel sich bezieht. Brunn erklärt freilich, was sich dem Wortlaute nach sehr empfiehlt, columnae a singulis regibus factae als columnae singulae a. s. r. f. und wendet darauf bei dem späteren Tempelbau das von mir citierte Zeugniss Strabos p. 633 über die Basileis von Ephesus an, welche dort gewisse Ehrenrechte genossen. Ich pflichte Gesners Bemerkung bei: „Sonderlich möchte es mit den 127 Königen .. Schwürigkeiten genug setzen.“ Die Basileis, Priester nicht der Artemis, sondern der eleusinischen Demeter, waren später, mochten sie auch ihr Geschlecht von Königen ableiten, gewiss nicht verschieden von den Basileis anderer Orte (vgl. z. B. Schoemann antiq. iur. publ. p. 84). Heraklit trat seinem Bruder die Basilie ab (Diog. L. 9, 5). Livius nennt Staaten, Mucian Könige: am vollständigsten würde gesagt worden sein a singulis regibus et civitatibus. Diejenigen ionischen Staaten, welche noch oder wieder unter Tyrannen und Königen standen, sowie die Republiken betheiligten sich gemeinschaftlich und übernahmen, wie die blos in Inschriften genannten Dynasten Weihgeschenke für Milet, nach Verhältniss eine gewisse Anzahl von Säulen. Zu ihnen gehörten aber sowohl die Tyrannen von Ephesus selbst, wie zuletzt Kroesos, der alle zusammen übertraf.

Nun wissen wir, dass, als Kroesos die Stadt belagerte, schon die Säulen des Umgangs, wenigstens theilweise standen, und dass Kroesos die meisten (nicht wie Brunn S. 38 αἱ πολλαί übersetzt einen grossen Theil) der Säulen schenkte. Wir wissen ferner, dass nach Chersiphron „ein Anderer“ den Tempel vergrösserte. Dies konnte der zweite Baumeister Metagenes nicht sein. Denn nach Plinius errichtete Chersiphron selbst die Säulen und das Gebälk, insbesondere über der Thür; er baute also auch die Cella. Nach Vitruv schaffte er alle Säulen aus den Steinbrüchen zur Stelle, und erst sein Sohn Metagenes die Gebälksteine, offenbar nach-

*) Ich habe dort in folgenden Worten CCCC prope annis durare materiam eine runde Zahl gesucht; mit Unrecht. Als Mucianus schrieb, werden seit der Vollendung des neuen Tempels noch nicht ganz 400 Jahre verflossen sein. Jene Stelle wäre also der sorgfältigen Behandlung der Fragmente von Leopold Brunn, de C. Licinio Muciano. 1870. hinzuzufügen.

dem die Leitung des Baues auf ihn übergegangen war, also nach dem Tode des Vaters. Beide Leistungen stehen in so engem Zusammenhange (Chersiphron errichtet die Säulen, sein Sohn stellt das Gebälk darauf), dass man eine Aenderung oder Erweiterung des Bauplans dem Letzteren nicht zuschreiben darf. Nun ist aber eine Vergrösserung einmal vorgenommen worden, von der freilich Vitruv nichts weiss — er lässt Chersiphron alle Säulen transportieren, also auch Metagenes das ganze Gebälk — wohl aber der gut unterrichtete Strabo. Ich habe also geschlossen, weil Metagenes es nicht gethan haben kann, ist der dritte Baumeister Demetrios jener Andere gewesen, der den Tempel vergrössert hat. Darin stimmt mir jetzt Brunn, indem er seine früher Kstlgsch. 2, S. 384 geäusserte Vermuthung, dass Metagenes gemeint sei, aufgibt, bei, nur versteht er unter dem einen Andern zwei Baumeister, Demetrios und Paeonios. Dagegen widerspricht er meiner zweiten Vermuthung. Da zu jener Vergrösserung Säulen gehörten, habe ich damit die Nachricht Herodots combiniert, dass Kroesos die meisten Säulen geschenkt hatte, also Demetrios gleichzeitig mit Kroesos gesetzt. Weil mir nun bei jeder andern Herstellung weniger Säulen als vorhanden waren, erforderlich schienen, habe ich unter dieser Erweiterung die Umwandlung des Tempels aus einem Peripteros in einen Dipteros verstanden, dabei aber ausdrücklich zugegeben, dass Chersiphrons Plan gleich auf einen Dipteros gegangen sein mag; bei seiner überwiegenden Berühmtheit halte ich dies für wahrscheinlich.

Diese Vermuthung, welche ich Skopas S. 254 mehreren denkbaren vorgezogen habe, bekämpft Brunn S. 39 durch den richtigen Satz: „ein griechischer Tempel ist keine Pyramide, deren Kern man mit beliebig vielen Hülsen umgeben kann.“ Natürlich nicht mit mehr als zwei, denn mehr hatten die Dipteroi nicht, ich hatte zu einer ersten eine zweite hinzugefügt. Dann durch den wichtigeren Einwurf, dass die Proportionen gestört wurden. Dass das Verhältniss der Länge zur Breite ein richtiges blieb, bestreitet er nach meiner Ausführung a. a. O. nicht mehr; er meint: „die Breite würde im Verhältniss zur Höhe des Tempels unförmlich erschienen sein.“ Vielleicht, wenn die Höhe vor der Umwandlung bis zum Giebel vollendet war. Aber vergleichen wir ein dem Stil und dem Umfang nach verwandtes Gebäude, den Tempel von Milet. Dieser wurde nie vollendet, denn auch Caligulas (Sueton. Calig. 21) Plan blieb unausgeführt. (Pausan. 7, 5, 4). Was ihm fehlte, war das Dach (Strabo 14 p. 634). Wenn nun der ephesische Tempel ebenfalls eine Zeit lang nur mit einer wagerechten Decke abgeschlossen war und später, als man den Dipteros vollendete, einen Giebel erhielt, so versteht es sich von selbst, dass diesem die entsprechende Höhe nicht gefehlt hat.

Meiner Vermuthung setzt Brunn folgende entgegen: „Vielleicht erschien in der ursprünglichen Anlage der Tempel zu kurz, indem in einer Zeit, in welcher die Tempelschemata noch wenig theoretisch entwickelt waren, die Anlage des Planes der Cella die eines Peripteros sein mochte, an der nur an den Längenseiten die dipterischen Säulenreihen angefügt waren. Fügte man nun einen Opisthodomos

und überhaupt nur zwei Säulen in der Länge an, so vergrösserte sich doch der Tempel in dieser Richtung um 60 Fuss; die Vervollständigung der Fundamente hatte weniger Schwierigkeit; es waren ausserdem höchstens zehn Säulen umzustellen und wenig anderes umzuarbeiten."

Diesen Gedanken hatte ich schon S. 253 geäussert, aber aufgegeben, weil mir eine solche Umstellung der 60 Fuss hohen monolithen Säulen, von dem Abbruch der Mauern nicht zu reden, eine zu gewaltige Unternehmung zu sein schien. Bündiger hat Brunn Kstlgsch. 2, 348 sich selbst widerlegt, indem er aus dem Umstande, dass das Verhältniss der Länge zur Breite bei dem ephesischen Tempel nur 1:1,88 beträgt, richtig folgerte, dass es auch bei der ursprünglichen Anlage kaum ein anderes gewesen sein kann. Die Ausrede, dass die Tempelschemata damals noch wenig theoretisch entwickelt waren, wird praktisch durch den Tempel in Samos, hinter dessen Schönheit die Ephesier gewiss nicht zurückbleiben mochten, widerlegt: er misst 346 : 189 Fuss. „Die letzte Ausflucht, dass Chersiphron erst die Cella erbaut und die Säulen an der vordern Hälfte des Tempels errichtet hätte", hat Brunn sich jetzt durch seine Zeitrechnung des Demetrios abgeschnitten: für mich bleibt sie, wie ich a. a. O. S. 254 zugegeben habe, möglich. Demetrios arbeitete dann zur Zeit des Kroesos, d. h. in der dritten Generation nach Rhoekos.

Denn sicher ist im Allgemeinen nur der Gang des Baues. Das Dringendste und Nöthigste war die Cella, dann die Säulengänge. Nun wissen wir, dass Kroesos, der sich schon vor dem Antritt seiner Regierung der Artemis in Ephesus verpflichtet haben soll (Nicol. Damasc. fr. 69), ihr goldene Kühe schenkte. Die Goldgeschenke der Könige fanden aber regelmässig ihren Platz im Innern des Tempels. So in Delphi das Gold des Gyges (Herod. 1, 14), die Goldziegel, der goldene Löwe, der Krater und der Schild des Kroesos (ebd. 50. 51. 92), desselben Gaben in Böotien und Milet (ebd. 52. 92). Folglich war die Cella spätestens während seiner Regierung fertig; vor derselben nach Herodot der Tempel, nach Polyaen und Aelian die Frontsäulen, wir wissen nicht, ob die übrigen.

Aber nun berechne man die Zeiten. Kroesos regierte Ol. 54, 2—57, 4 (vgl. Duncker, Gesch. d. Alterth. 2, 687) oder nach Andern Ol. 55, 1—58. Also nach Brunn war der Tempel einschliesslich wenigstens der Vorhalle binnen 16—18 Jahren fertig, binnen 30—32 Jahren das Ganze. Hierauf folgen unter Cyrus die politischen Stürme, welche den Ioniern für längere Zeit ihre Freiheit kosteten, der Bau wird längere Zeit unterbrochen, die Erweiterung und Vollendung erfolgt „erst nach Sicherung der Selbständigkeit, d. h. nach den Perserkriegen möglicher Weise gemeinsam" durch Demetrios und Paeonios, von denen der eine „vielleicht mehr als künstlerischer, der andere als praktischer Leiter" betheiligt war. Zeugnisse dafür sucht Brunn in einzelnen Ausdrücken Vitruvs; durch postea soll eine längere Unterbrechung des Baues angedeutet werden. Wenn man aber z. B. liest, wie bei Vitruv. praef. IX, 9 in der Erzählung von Archimedes Entdeckung tunc-tum vero-cum-cum-postea ohne Unterschied abwechseln, wird man auch hier

zwischen postea bei Vitruv und εἶτα bei Strabo keine besondere Verschiedenheit, auf keinen Fall einen längeren Zwischenraum erkennen. Eben so wenig folgt aus dicuntur eine gleichzeitige Thätigkeit von Demetrios und Paeonios; vielmehr aus perfecisse eine unmittelbare Leitung beider Künstler, keine Trennung von Theorie und Praxis. Oder vielmehr es lässt sich aus dergleichen Ausdrücken gar nichts schliessen, ausgenommen die Unmöglichkeit, dass Paeonios etwa „die Vollendung des Baues andern Händen überliess."

Wie viel einfacher ist meine Rechnung, wonach 120 Jahre den vier Architekten und den vier Generationen entsprechen, die ersten Beiden den Bau im Wesentlichen vollenden, die beiden Letztern den Umbau und schliesslich die Bedachung ausführen, natürlich nicht ohne vorübergehende Unterbrechungen, die Belagerung durch Kroesos, die persische Eroberung, den ionischen Aufstand u. a., aber doch im Wesentlichen ungestört. Haben ja die Perser die ephesische Artemis immer mit besonderer Rücksicht behandelt.

Danach war der Bau vor dem Zuge des Xerxes vollendet: wir begreifen es, wie erzählt werden kann, dass ihm die Pracht des Tempels imponierte; eine in der Proportion so mangelhafte Anlage, wozu Brunn den Bau Chersiphrons macht, hätte in der Stelle des Solinus schwerlich als einzig gerühmt werden können. Schon der Gegensatz gegen den Frevel des Herostratos weist den unbefangenen Leser auf ein fertiges Gebäude hin. Herodot hätte auf seiner Reise vielleicht noch die Maurer daran beschäftigt gesehen: sollte er uns das nicht irgendwie merken lassen?

Wenn man endlich erst Ol. 50 zu bauen anfing, so wären rings um Ephesus alle Städte schon mit ansehnlichen Tempeln geschmückt gewesen, ehe die Hauptgöttin Kleinasiens einen ihrer würdigen erhielt. In den Tempel von Milet stiftete schon Necho ein Weihgeschenk (Herod. 2, 159), in Assesos hatte man zur Zeit des Alyattes einen Tempel der Athena gebaut (Herod. 1, 19), wahrscheinlich des Apollon in Klaros und Phocaea, in Erythrae des Herakles (Pausan. 7, 5, 4).

III. Wir kennen von dem letzten Baumeister des ephesischen Tempels noch ein anderes Werk, das Didymaeon in Milet. Wenn wir dessen Zeit ermitteln, fällt auch auf die Vollendung des ersteren Gebäudes ein helleres Licht.

Das Didymaeon in Milet und der Koloss des Kanachos.*)

Ehe ich auf die Beleuchtung der von Brunn gegen meine Ansichten erhobenen Einwürfe, welche Overbeck (a. a. O. S. 70 ff.) neuerdings schwankend

*) Vitruv. praef. VII 16. Mileti Apollini item Ionicis symmetriis idem Paeonius Daphnisque Milesius instituerunt.

Strabo 14 p. 634. Μετὰ δὲ τὸ Ποσείδιον τὸ Μιλησίων ἑξῆς ἐστι τὸ μαντεῖον τοῦ Διδυμέως Ἀπόλλωνος τὸ ἐν Βραγχίδαις ἀναβάντι ὅσον ὀκτωκαίδεκα σταδίους· ἀνεπρήσθη δ' ὑπὸ Ξέρξου, καθάπερ καὶ τὰ ἄλλα ἱερὰ

gemacht haben, eingehe, erlaube ich mir, die in der Note abgedruckten Nachrichten möglichst zu entwirren. Herodot weiss nur von einer Zerstörung und Plünderung des Tempels unter Darius, die übrigen Schriftsteller erwähnen nur eine Zerstörung durch Xerxes; Herodot spricht nur von den verbrannten Tempeln in Griechenland (8, 144; ebenso Aeschylus Pers. 809 und Cicero de legg. 2, 10); Andere von einer Verbrennung aller asiatischen. Arrian lässt Xerxes nur aus Griechenland Kunstwerke wegschleppen; er erwähnt ein sonst unbekanntes Bildwerk; weder Ekbatana noch Kanachos nennt er ausdrücklich; Andere erwähnen diese beiden Namen; Arrian wie Herodot schweigt von der Flucht der Branchiden, Arrian von ihrer Strafe durch Alexander, Andere sprechen davon mehr oder minder ausführlich.

Es fragt sich nun zunächst, welchen Gewährsmännern man den Vorzug geben soll: diese Frage beantwortet sich sofort, im Widerspruchsfalle gelten nur Herodot und Arrian. Ferner, in wie weit die übrigen Nachrichten neben den zuverlässigsten Schriftstellern Bestand haben, da allerdings aus dem blossen Stillschweigen kein sicherer Schluss gezogen werden kann. Am weitesten gehen die übereinstimmenden Angaben des Strabo und Solinus, wonach Xerxes alle Tempel Kleinasiens mit Ausnahme des ephesischen verbrannt hat. Offenbar rühren beide aus einem und demselben Werke her, entweder direct oder wahrscheinlicher bei dem Letzteren indirect. Nun citiert Strabo 14 p. 635 für die ältere Geschichte von Milet den Anaximenes aus Lampsakos, einen Schriftsteller, welchen auch Pausanias

---

πλὴν τοῦ ἐν Ἐφέσῳ· οἱ δὲ Βραγχίδαι τοὺς θησαυροὺς τοῦ θεοῦ παραδόντες τῷ Πέρσῃ φεύγοντι συναπῆραν τοῦ μὴ τῖσαι δίκας τῆς ἱεροσυλίας καὶ τῆς προδοσίας· ὕστερον δ'οἱ Μιλήσιοι μέγιστον νεὼν τῶν πάντων κατεσκεύασαν, διέμεινε δὲ χωρὶς ὀροφῆς διὰ τὸ μέγεθος.

Id. 11. 518. περὶ τούτους δὲ τοὺς τόπους καὶ τὸ τῶν Βραγχιδῶν ἄστυ ἀνελεῖν (τὸν Ἀλέξανδρον), οὓς Ξέρξην μὲν ἱδρῦσαι αὐτόθι συναπάραντας αὐτῷ ἑκόντας ἐκ τῆς οἰκείας διὰ τὸ παραδοῦναι τὰ χρήματα τοῦ θεοῦ τὰ ἐν Διδύμοις καὶ τοὺς θησαυροὺς κ. τ. λ.

Id. 16, 814. Προστραγωδεῖ δὲ τούτοις ὁ Καλλισθένης, ὅτι τοῦ Ἀπόλλωνος τὸ ἐν Βραγχίδαις μαντεῖον ἐκλελοιπότος, ἐξ ὅτου τὸ ἱερὸν ὑπὸ τῶν Βραγχιδῶν σεσύλητο ἐπὶ Ξέρξου περσισάντων, τότε ἥ τε κρήνη ἀνάσχοι καὶ μαντεῖα πολλὰ οἱ Μιλησίων πρέσβεις κομίσαιεν εἰς Μέμφιν περὶ τῆς ἐκ Διὸς γενέσεως τοῦ Ἀλεξάνδρου.

Pausan. 1, 16, 3. Σέλευκός ἐστιν ὁ Μιλησίοις τὸν χαλκοῦν καταπέμψας Ἀπόλλωνα ἐς Βραγχίδας, ἀνακομισθέντα εἰς Ἐκβάτανα τὰ Μηδικὰ ὑπὸ Ξέρξου.

Id. 8, 46, 3. βασιλέα τε τῶν Περσῶν Ξέρξην τὸν Δαρείου, χωρὶς ἢ ὅσα ἐξεκόμισε τοῦ Ἀθηναίων ἄστεως, τοῦτο μὲν ἐκ Βραυρῶνος ἄγαλμα ἴσμεν τῆς Βραυρωνίας λαβόντα Ἀρτέμιδος, τοῦτο δὲ αἰτίαν ἐπενεγκὼν Μιλησίοις ἐθελοκακῆσαι σφᾶς ἐναντία Ἀθηναίων ἐν τῇ Ἑλλάδι ναυμαχήσαντας τὸν χαλκοῦν ἔλαβεν Ἀπόλλωνα τὸν ἐν Βραγχίδαις. καὶ τὸν μὲν ὕστερον ἔμελλε χρόνῳ Σέλευκος καταπέμψειν Μιλησίοις κ. τ λ.

Curtius 7, 5, 28. Ind. Diod. XVII κ'. **Suidas v.** Βραγχίδαι. **Plutarch. de sera num. vind. 4. Solinus a. a. O.**

Herodot 6, 19 (unter Darius) ἱρὸν δὲ τὸ ἐν Διδύμοισι, ὁ νηός τε καὶ τὸ χρηστήριον συληθέντα ἐνεπίμπρατο. Τῶν δ'ἐν τῷ ἱρῷ τούτῳ χρημάτων πολλάκις μνήμην ἑτέρωθι τοῦ λόγου ἐποιησάμην.

Arrian. 7, 19, 2. ὅσους δὲ ἀνδριάντας ἢ ὅσα ἀγάλματα ἢ εἰ δή τι ἄλλο ἀνάθημα ἐκ τῆς Ἑλλάδος Ξέρξης ἀνεκόμισεν ἐς Βαβυλῶνα ἢ ἐς Πασαργάδας ἢ ἐς Σοῦσα ἢ ὅπῃ ἄλλῃ τῆς Ἀσίας, ταῦτα δοῦναι ἄγειν τοῖς πρέσβεσι (λέγεται Ἀλέξανδρος) καὶ τὰς Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος εἰκόνας τὰς χαλκᾶς οὕτω λέγεται ἀπενεχθῆναι ὀπίσω ἐς Ἀθήνας καὶ τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Κελκαίας τὸ ἕδος.

6, 18 gelesen hat. Auf ihn, dem die Vorstellung verbrannter Tempel nach der von Pausanias überlieferten Anekdote geläufig war, möchte ich diese Geschichte zurückführen. Denn für Ephoros ist sie zu schlecht. Wie und wann sollte Xerxes alle Tempel Kleinasiens verbrannt haben? etwa vor dem Kriegszuge, zu dem er die Ionier mitnahm? oder nach dem Rückzuge vor der Schlacht bei Mykale? Aber zwei Tempel Ioniens erwähnt Herodot 9, 97 namentlich. Hätte Xerxes eine verkehrtere Massregel ergreifen können, als eine solche Aufreizung der Ionier, deren er gegen die Griechen noch bedurfte? oder nach der Schlacht, als es ihm materiell unmöglich war? Dagegen wissen wir aus Herodot 6, 25, dass allerdings Darius alle ionischen Tempel mit Ausnahme der samischen zur Strafe nach dem Aufstande verbrennen liess, wobei selbstverständlich der ephesische, den auch die Asiaten verehrten, verschont blieb. Ist es nicht sonnenklar, dass Anaximenes oder wer sonst Strabos Gewährsmann sein mochte, Darius und Xerxes verwechselt hat? Nun berichtet er: Xerxes hat alle ionischen Tempel verbrannt, also auch den milesischen. Wir schliessen: Xerxes hat alle nicht verbrannt, folglich auch den milesischen nicht.*) Da aber einmal beide Könige verwechselt wurden, musste man natürlich auch die Beute aus dem Tempel dem Xerxes beilegen. Der Koloss des Kanachos war von demjenigen Könige entführt worden, welcher die Milesier züchtigte. War dies, wie die Geschichtschreiber Alexanders irrig berichteten, Xerxes, so hatte er die Statue mitgenommen. Da von einem Aufstande der Milesier nichts bekannt war, so legte man (wohl Pausanias selbst) dem Könige ein wenigstens denkbares Motiv unter: er wollte sie wegen ihres Benehmens bei Salamis bestrafen. Dass jene Statue nicht in der Zwischenzeit von 14 Jahren von den barbarischen Tempelhütern in Griechenland bestellt werden konnte, zu einer Zeit, als der Tempel selbst noch nicht des Gottes würdig wieder errichtet worden war, übersah man leicht. Die Geschichte der flüchtigen Branchiden endlich hat Soldan Ztsch. f. d. Alterthumswiss. 1841 Nr. 59 so vortrefflich behandelt, dass ich mich lediglich darauf beziehen kann. Mir scheint sie wegen der schlechten Beglaubigung ganz verwerflich; war etwas Wahres daran, so konnten nur jene Barbaren, die Karier, Xerxes auf seiner Flucht nach Oberasien gefolgt sein.

Hören wir nun Brunn. Er hatte früher Kstlgsch. 1, S. 75 behauptet, der Koloss des Kanachos sei nach dem Brande des Tempels unter Darius, nach Ol. 71, 3 dort aufgestellt und Ol. 75, 2 von Xerxes wegen der verrätherischen Feigheit der Milesier in der Schlacht bei Mykale Ol. 75, 2 fortgenommen worden. Jetzt gibt er S. 32 mir zu, dass die Worte des Pausanias sich auf die Schlacht bei Salamis beziehen. Indessen scheint er darin einen Irrthum des Schriftstellers zu erblicken. Denn er fährt fort: „Lesen wir aber bei Herodot (8, 85), dass in derselben nur wenige der Ionier abfielen, die Mehrzahl nicht, dagegen 9, 99 und

*) Eben so Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets S. 17 Anm.: „Wenn Strabo diese Einäscherung dem Xerxes zuschreibt, so muss dies auf einem Irrthum beruhen."

104, dass in der Schlacht bei Mykale der Abfall der Ionier gerade durch die Milesier veranlasst wurde, so liegt die Vermuthung nahe, dass die Nachricht des Pausanias auf diese letztere zu beziehen ist.“ Geographisch liegt vielmehr die Vermuthung sehr fern. Xerxes hielt sich während der Schlacht bei Mykale in Sardes auf, wohin auch der Rückzug der Perser ging (Herod. 9, 117 f.), d. h. nordöstlich von Mykale. Gerade südlich davon liegt Milet; wie sollen die Perser den ehernen Koloss von Milet, wohin sie gar nicht mehr kamen, durch die griechischen Linien geschleppt haben? Auch scheint Pausanias das Wort ἐθελοκακῆσαι eben jener Stelle Herodots 8, 85 ἠθελοκάκεον entnommen zu haben. „Aber,“ fährt Brunn fort, „auch eine ältere Quelle führt uns auf die Zeit des Xerxes“ und citiert dann die eben besprochenen Stellen. Früher hatte er a. a. O. die Nachricht von der Flucht der Branchiden verworfen, jetzt meint er S. 33: „Weiter aber kann es keineswegs auffallen, wenn Herodot von der zweiten Plünderung des Tempels nicht spricht: seine Geschichte bricht mit der Schlacht von Mykale ab: er sagt nichts von dem Geschick, welches die ionischen Städte in der nächstfolgenden Zeit traf, in welche gerade jener Verrath der Branchiden fallen musste.“ Herodot bricht keineswegs mit der Schlacht ab, sondern mit der Eroberung von Sestos und mit der Rückkehr der Griechen, also ein halbes Jahr später, und versäumt nicht, c. 108 Xerxes Rückreise von Sardes nach Susa zu erzählen. Strabo aber sagt ausdrücklich an beiden Stellen, dass die Branchiden mit den Tempelschätzen ihn auf der Flucht begleiteten. Herodots Schweigen von jener vermeintlichen Zerstörung behält also sein volles Gewicht, die Flucht der Branchiden aber von Milet mit einem Könige, der gar nicht in die Lage kam, sie von Milet mitzunehmen, mit einem centnerschweren Koloss beladen, den sie nicht nach Susa, wohin der König ging, sondern nach Ekbatana brachten, bleibt widersinnig. Freilich meint Brunn S. 35, es sei „zu betonen, dass Strabo die Nachricht von der Flucht der Branchiden offenbar aus bester Quelle, aus den Ueberlieferungen im Heiligthume selbst, schöpfte, und dass eben so Pausanias die Angabe von der Wegführung des Apollokolosses durch X e r x e s an Ort und Stelle vernommen haben wird. Solchen Zeugen aber den Glauben zu versagen, würde mehr als bedenklich sein; es hiesse fast die Möglichkeit historischer Forschung überhaupt aufgeben.“ Darauf hat schon Overbeck S. 73 in Betreff des Pausanias geantwortet; dass Pausanias jene Nachricht gerade in Milet vernommen und nicht irgendwo, etwa bei Anaximenes, gelesen haben soll, nimmt Brunn ganz willkürlich an. Die erste Behauptung ist etwas stark gegenüber dem bestimmten Zeugnisse des gewissenhaften Schriftstellers, dass er aus Kallisthenes schöpfte (17, 814), dem sich 11, 517 Onesikritos hinzugesellt. Vgl. Geier, Alex. script. p. 258.

Weiter gibt Brunn eine Geschichte des Zustandes von Milet nach der Eroberung des Darius bis auf jene angebliche Flucht der Branchiden, welcher man, wie er glaubt, „einen gewissen Grad innerer Wahrscheinlichkeit nicht absprechen wird.“ Es sei nicht sicher, dass, wie ich rhein. Mus. 10 S. 8 nach Herodot bemerkte,

die Karier von Pedasa in den Besitz des Orakels gelangt seien. „Denken wir uns nun in die damaligen Verhältnisse Milets hinein, wo sich angesichts der persischen Herrschaft fast nothwendig eine augenblicklich unterdrückte nationale und eine dem Erfolg huldigende Partei scheiden musste, so wird es keineswegs unmöglich erscheinen, dass die Priesterschaft der Branchiden ihren Vortheil in dem Anschlusse an die neuen Machthaber zu finden geglaubt habe. . . . . Je mehr nun die Branchiden durch die Perser materiell gewannen . . . ., um so mehr mussten sie den National-Gesinnten verhasst werden; und so wird ihr Entschluss erklärlich, nach dem Sturze der Macht des Xerxes sich der Macht der Hellenen durch die Flucht zu entziehen.“ Das ist nun allerdings meine Methode, aber eine zu weite Anwendung derselben. Herodot erzählt 6, 19, die Mehrzahl der Milesier sei getödtet, die lebend Gefangenen nach Susa gebracht, und Milet von Milesiern ausgeleert worden. Brunn nimmt an, es seien so Viele übrig geblieben, dass sie sich in zwei Parteien theilen konnten, die Branchiden seien die Tempelhüter geblieben und hätten zu der persischen Partei gehört. Den Widerspruch mag Apollon selbst lösen, der ausdrücklich prophezeit hatte:

νηοῦ δ᾽ἡμετέρου Διδύμοις ΑΛΛΟΙΣΙ μελήσει.

Diese Fremden, die Karier von Pedasa nach Herod. 6, 20, waren es, zu deren Gunsten Darius dem Didymaeon die Asylie verlieh (Tacit. Annal. 3, 26); es können die griechischen Branchiden nicht gewesen sein. „Sie werden,“ meinte ich a. a. O., „gewiss nicht in einem den Persern feindlichen Lande einen ehernen Koloss bestellt haben.“ Brunn hatte früher Kstlgsch. 1 S. 76 ganz richtig bemerkt, dass jene Begünstigung des Darius nur für die Zeit nach der Plünderung gelten konnte, als Darius Stadt und Orakel zwar wieder herstellte, aber barbarisierte. Nur hätte er sich nicht auf Strabo 13 p. 611 berufen sollen, ὥστε ἡμιβαρβάρους γενέσθαι φησὶ Δημήτριος ὁ Σκήψιος ἀντὶ Αἰολέων. Denn nicht Milet war eine aeolische Stadt, sondern Miletupolis. Jetzt aber denkt er anders S. 33. „Zur Zeit des Darius stand keineswegs ganz Griechenland gegen die Perser in Waffen, und auch unter Xerxes kämpften namentlich die Thebaner auf Seiten der Feinde Griechenlands. Wenn wir nun hören, dass der milesische Apollo, abgesehen von dem Unterschiede des Materials, mit dem ismenischen in Theben, der ebenfalls ein Werk des Kanachos war, völlig übereinstimmte (Paus. 9, 10, 2), haben wir da Grund uns zu verwundern, wenn der Künstler, der für die persisch gesinnten Thebaner arbeitete, auch für die Perser-freundlichen Branchiden thätig war, abgesehen davon, dass ja vielleicht gerade durch Vermittelung der Thebaner das Bild nach Milet gelangen konnte etwa als eine Art Ersatz, den der ismenische Gott dem so schwer geschädigten milesischen nach der ersten Verwüstung seines Heiligthums sandte?“ Auch Overbeck glaubt zwar S. 74 von dieser letzten Combination „als von einer etwas sehr weit aussehenden absehen“ zu dürfen, meint aber, „die Politik dürfte bei der Bestellung und Ausführung eines Tempelbildes wohl eine höchst untergeordnete Rolle gespielt haben.“ Mir scheint sie im Gegentheil höchst bedeutend. War schon

unter Griechen ein persönlicher Verkehr in Kriegszeiten kaum zulässig (vgl. z. B. O. Müller de Phidiae vita p. 15), so dass mir wenigstens kein Bildwerk bekannt ist, welches für einen feindlichen Staat gearbeitet wäre, wie viel weniger wird er mit den Unterthanen des erzürnten und eifrig rüstenden Perserkönigs (Herod. 7, 1) möglich gewesen sein! Das milesische Heiligthum oder dessen Reste stand nicht unter den Branchiden, sondern, wie ich nach der trefflichen Ausführung Soldans wiederhole, mit dem übrigen gebirgigen Theile der Landschaft unter den Kariern von Pedasa, welche von ihren lelegischen Bewohnern ältere Rechte auf den griechischen Apollon*) geltend machen konnten. Diese hätten die Bestellung eines Kolosses in Griechenland nicht machen dürfen, wenn sie der Strafe des Königs entgehen wollten, nicht machen mögen, weil ihnen die Griechen als Usurpatoren des Heiligthums verhasst waren, nicht machen können, weil sie ihn nach der Verwüstung des Tempels schwerlich bezahlen konnten.**) Eben so wenig wird ein Grieche sich entschlossen haben, den Barbaren einen Koloss zu liefern, auch auf dem Umweg über Theben nicht. Thebanische Gesandte befanden sich nicht unter den Griechen, welche in Asien selbst erschienen; vor dem Feldzuge gab es in Theben zwei Parteien (Diod. 11, 4); zwar überwog die persische, aber noch bei Thermopylae kämpften die Thebaner auf griechischer Seite, und erst später gingen sie zu den Persern über (Herod. 7, 233). Binnen dieser Zeit aber und der Schlacht bei Plataeae hatte man keine Zeit, eine kolossale Statue nach Milet einzuschwärzen. Denn anders liesse sich eine solche Vermittlung nicht bezeichnen. Die Sikyonier haben nie geschwankt und treu zu Hellas gestanden: man hätte ihrem grössten Meister eine Statue für ein den Griechen entfremdetes Heiligthum nur durch eine Täuschung entlocken können. Die Uebereinstimmung des Stils beider Werke wird dieselbe gewesen sein, mochte sie vor oder nach Ol. 71, 3 von einem Künstler verfertigt worden sein, der in der Geschichte der Sculptur einen hervorragenden Rang behauptete.

Der Neubau des Tempels von Milet.

Also das alte Didymaeon wurde Ol. 71, 3 zerstört, das Standbild des Kanachos entführt, der Tempeldienst den Kariern übergeben. Indessen die Stadt Milet bevölkerte sich während der 14 Jahre, die zwischen der Eroberung und Xerxes Zuge vergingen, einigermassen wieder. Theils mögen Flüchtlinge, die mit den Samiern entkommen waren, zurückgekehrt, theils aus den Nachbarorten und der Landschaft Griechen zugezogen sein. Es war ihnen ähnlich ergangen, wie den Eretriern,

*) Schoemann opusc. 1, 338 deus apud barbaros olim vel Branchus vel Olus.

**) Kirchhoff S. 17: „Während dieser ganzen Zeit, vom Beginn des Aufstandes an, war an die Errichtung solcher Denkmäler gar nicht zu denken.“ Er spricht von den Sitzbildern der heiligen Strasse, wie viel mehr gilt es von dem Kolosse.

welche im ersten Perserkriege nach der Verwüstung ihrer Stadt ebenfalls fortgeführt waren und dennoch bei Salamis und Plataeae, wenn auch mit geringer Macht, mitkämpften. Diese griechischen Milesier begleiteten Xerxes nach Salamis, sie unterstützten die Griechen bei Mykale Ol. 75, 2; die Karier räumten den Platz, indem sie vielleicht mit Xerxes nach Oberasien entwichen: es unterliegt keinem Zweifel, dass die Griechen sofort in den Besitz ihres Heiligthums traten. Ich hatte also guten Grund, den Beschluss dasselbe prachtvoll zu erbauen als eine Folge des Sieges zu betrachten.

Dagegen bringt Brunn, allerdings nicht mit derselben Sicherheit, wie Kstlg. 2, S. 382, die Worte Herodots 1, 157 vor: ἦν γὰρ αὐτόθι μαντήϊον ἐκ παλαιοῦ ἱδρυμένον, woraus sich ergebe, dass „als Herodot sich in Asien aufhielt", oder, wie er jetzt vorzieht, „als er jene Worte schrieb", das Heiligthum noch nicht hergestellt war. Herodot hätte diese Worte vielmehr früher 1, 46 und 92 gebrauchen sollen, wo er des Orakels schon gedachte. Es sei daher „immerhin möglich, dass die ganze ausführliche Episode über Kroesus nicht zur ersten Anlage des Werkes gehört, dagegen die Erwähnung an dritter Stelle aus der frühesten Zeit herrührte und nur später, als eigentlich nicht mehr passend, nicht getilgt wurde." Jene Episode fängt c. 49 an und geht wenigstens bis c. 92 ff. Sie begreift die Eroberung Lydiens durch Cyrus in sich. Lässt man sie aus, so berichtet Herodot c. 28, dass Kroesos eine grosse Macht erworben hatte, und c. 95 fährt er einfach mit der Frage fort, wer jener Cyrus war, welcher Kroesos Reich zerstörte; von der Zerstörung selbst wird nichts gesagt. Eine solche Geschichtschreibung kann ich dem Vater der Geschichte nicht zutrauen; auch Brunn wird seine Vermuthung nach Kirchhoffs Abhandlung über die Abfassungszeit des herodotischen Geschichtswerkes (philol. und histor. Abh. der Berl. Akad. d. Wiss. 1868 S. 1 ff.) nicht aufrecht erhalten wollen. Die Stelle Herodots aber ist in anderem Sinne bedeutend. Allerdings gebraucht er das Imperfectum häufig von Gegenständen, die zu seiner Zeit noch vorhanden waren, aber mit dem Zusatze καὶ ἐς ἐμέ, τὸ μέχρι ἐμεῦ u. s. w., um dadurch die Zeit seines Besuches zu bezeichnen; ohne einen solchen kaum. Man vgl. z. B. 5, 45 mit 3, 56 und deutlich 8, 33 ἦν ἱρὸν Ἀπόλλωνος πλούσιον... ἦν δὲ καὶ τότε καὶ νῦν ἔστι χρηστήριον αὐτόθι. So wird denn auch an unserer Stelle der Tempel und das Orakel unterschieden.*) Dieses war durch die Barbarisierung gleichsam abgesetzt worden und noch zu Herodots Zeiten stumm. Erst unter Alexander kam es wieder in Aufnahme (Strab. 17, 814) und blieb dann in hohem Ansehen. Eine Spur dieses Wechsels enthalten die Stellen bei Pomp. Mela 1, 17 oraculum Apollinis, dictum olim Branchidae, nunc Didymaei und bei Plinius 5, 112 oppidum oraculum Branchidarum appellatum, nunc Didymaei Apollinis. Eine zweite Einwendung, dass sich die friedlichen Verhältnisse in Kleinasien erst durch die Schlacht am Eurymedon „consolidirten", beruht wohl auf einem Versehen. Sie waren im Gegentheil noch einmal in Frage gestellt worden, indem die Perser

*) Aehnlich bei Conon 44 τοῦ τε ἱεροῦ καὶ τοῦ μαντείου.

einen neuen Versuch machten, sich des Westens zu bemächtigen und denselben durch Cimons Sieg vereitelt sahen. Nach der Schlacht bei Mykale aber wurden die Ionier durch die Zusicherungen der Athener zum Bleiben ermuthigt, und der Krieg hatte in Ionien ein Ende (Diod. 11, 37). Von der reichen Beute (Herod. 9, 106) erhielten natürlich auch die Milesier ihr Theil. Sollen wir nun glauben, dass sie zehn Jahre verstreichen liessen, ehe sie dieselbe zum Neubau ihres ansehnlichsten Tempels verwendeten? Denn dass sie nicht etwa vor der Schlacht daran gingen, ergibt trotz des Irrthums über den Koloss des Kanachos das Zeugniss Strabos 14, 634. Die Baumeister dieses bald nach Ol. 75, 2 unternommenen Tempels waren Paeonios aus Ephesus und Daphnis aus Milet, der Letztere sonst unbekannt, der Erstere von den Meistern des ephesischen Tempels der letzte. Folglich habe ich vermuthet, dass er in Folge seines durch den Bau in Ephesus erworbenen Rufes den Auftrag, den milesischen zu bauen erhielt, gerade so, wie man in Ephesus bei Theodoros als dem Baumeister des samischen Heraeon über die Fundamentierung sich Raths erholte. In Milet erscheinen nur zwei Baumeister, in Ephesus vier, weil der milesische Tempel nie fertig wurde. Um den Bau in Milet zu übernehmen, musste Paeonios den ephesischen wesentlich vollendet haben, also war dieser vor Ol. 75 vollendet. Denn da die Perser die ephesische Artemis mit besonderer Ehrfurcht behandelten, konnte der dortige Bau auch während der Kriegszeiten gefördert werden.

Brunn hat, um seine Meinung über die späteren Zeiten zu behaupten, einen Ausweg gefunden. Selbst wenn der milesische Tempel gleich nach Ol. 75, 2 begonnen wäre, würde, wenn der ephesische erst Ol. 80 vollendet war, Paeonios gleichzeitig beide Bauten haben leiten können. Dies hatte ich Skopas S. 250 an sich für unwahrscheinlich und wegen der Entfernung beider Orte für unmöglich gehalten. Dabei folgte ich bei Plin. 5, 112 der handschriftlichen Lesart, wonach das Didymaeon von der Stadt Milet 180 Stadien entfernt war, und berechnete die Entfernung des Didymaeon von Ephesus auf 3 Tagereisen. Brunn hat nun nachgewiesen, dass der Abstand bei Plinius zu gross angegeben wird, dass er vielmehr nur zwei Meilen beträgt, und evident richtig die Zahl CLXXX in LXXX verbessert. Es bleibt also vom Didymaeon bis Ephesus in der Luft eine Entfernung von $2^2/_3$ Meilen = 311 Stadien, d. h. eine Reise von mehr als $1^1/_2$ Tagen. Denn was Brunn behauptet, dass die herodotische Rechnung (5, 152) von 150—180 Stadien sich nicht auf gewöhnliche Tagereisen, sondern auf Armeemärsche bezieht, steht bei Herodot nicht. Ich will es aber einräumen und einer anderen Rechnung von 200 Stadien (4, 101) den Vorzug geben. Dabei ist aber zu bemerken, dass der gerade Weg von Ephesus nach Milet über das Gebirge Mykale und einen Meerbusen führt, und dass für diesen Weg so wie für einen Umweg wenigstens zwei Tage erfordert werden. Mein Vergleich der heutigen Reise eines Dombaumeisters von Köln nach Strassburg bleibt also bestehen: eine gleichzeitige Bauführung ist hier wie dort gleich undenkbar. Dass endlich Paeonios etwa die letzte Vollendung

des ephesischen Tempels „andern Händen“ überliess, wird, wie gesagt, durch Vitruvs Ausdruck perfecisse ausgeschlossen.

Wie stellt sich nun das Gesammtergebniss nach Brunns Rechnung? Die Milesier sollen nach der Zerstörung ihrer Stadt, während ihrer völligen Ohnmacht*) ihren Tempel neu gebaut und einen ehernen Koloss hineingestellt, dann aber, als sie die persische Beute mit getheilt hatten, im Hochgefühl des Siegs bei Mykale Jahre lang gewartet haben, ehe sie den Neubau unternahmen; sie nahmen einen Baumeister an, welcher einen andern grossen Bau auf Händen hatte, und liessen ihn abwechselnd hin und her zwei Tagereisen machen. Die Ephesier vollends hatten eifrig an ihrem Tempel gebaut und liessen ihn dann über ein halbes Jahrhundert liegen, ehe sie ihn endlich zu Ende brachten. Alle diese Unwahrscheinlichkeiten sind nicht etwa durch Zeugnisse zwingender Art geboten, sondern einer Vermuthung zu lieb ersonnen, wonach ein kunstreicher Metallarbeiter aus Kroesos Zeit und der Mann, welchem man wie einem zweiten Daedalos die primitivsten Erfindungen zuschreibt, eine und dieselbe Person sein sollen.

Die Zeitgeschichte.

Für die Chronologie der genannten Künstler reicht diese Darlegung aus. Wir fragen aber gern, unter welchen politischen Verhältnissen sie ihre Thätigkeit ausübten. Für Samos ist die Sache klar. Dort herrschten, als der Bau des Heratempels unternommen wurde, die adlichen Geomoren, welche erst im 6. Jahrh. v. Chr. gestürzt wurden. Für Ephesus zweifelhaft, weil wir über die Dauer der Tyrannei nicht genau unterrichtet sind. Zur Zeit des Darius finden wir in den ionischen Städten Tyrannen, welche sich auf die persische Macht stützen. Dass kein ephesischer den Zug gegen die Scythen mitmachte, wenigstens keiner genannt wird, erklärt sich durch den dem Seewesen abholden Charakter des Staats von Ephesus. Denn erwähnt werden Athenagoras und Komas, welche den Dichter Hipponax**) vertrieben. Die Doppelzahl beweist eine Schwächung der tyrannischen Gewalt, der Philosoph Heraklit Ol. 69 war ein Gegner des Demos und der herrschenden schlechtern Verfassung (Diog. L. 9, 1, 3. 6), seitdem auf Geheiss der Perser überall die Tyrannei der Demokratie Platz gemacht hatte (Herod.6,43). Von Ol. 55, 1 — 56, 2 herrschte, wenn bei Suidas v. Ἀρίσταρχος gerade das Anfangsjahr des

*) Auch Kirchhoff S. 17 Anm. bemerkt, „dass Milet während der Perserkriege gänzlich darniederlag und erst nach der Schlacht bei Mykale sich wieder, wenn auch rasch, zu heben begann.

**) Wahrscheinlich geht Fr. 35 auf die Tagelöhner, welche in den Steinbrüchen für den Tempelbau beschäftigt waren.

Suidas v. Ἀρίσταρχος. Ἱππῶναξ. Πυθαγόρας.

Cyrus gemeint wird, Aristarchos als Aesymnet; bis Ol. 55, 1, d. h. bis zur Eroberung der Stadt, Pindaros, vor diesem sein Vater Melas, ein Schwiegersohn des Alyattes, welcher von Ol. 40, 4 — 55, 1 oder nach der richtigeren Rechnung (s. Duncker 2, S. 686 Anm.) von Ol. 40, 1 — 54, 2 regierte und schon Ol. 42, 3 eine Tochter an den jungen Astyages verheirathete (ebd. S. 798 ff.). Folglich wird Melas ungefähr ein Altersgenosse des Astyages gewesen sein. Seine Macht fällt also etwa Ol. 47, auf jeden Fall vor Ol. 50. Vor Melas muss nun der erste Tyrann von Ephesus, welcher die Oligarchie der Basiliden stürzte, geherrscht haben: Pythagoras, ungefähr gleichzeitig mit Thrasybulos von Milet, den wir als einen baulustigen Tyrannen kennen,*) d. h. im Anfang der 40er Olympiaden. Dass zwischen ihm und Melas wieder Adels- oder Volksherrschaft eingetreten sei, wird nicht berichtet und ist bei der kurzen Zeit unwahrscheinlich. Ihm befahl das Orakel von Delphi, da der Tempel durch den Tod einer Jungfrau entweiht war, einen neuen zu erbauen, gerade wie dem Alyattes, den verbrannten Tempel der Athena in Assesos herzustellen (Herod. 1, 19). Da also Pythagoras Regierung mit dem aus den oben entwickelten Gründen in Ol. 41 oder eher Ol. 44 gesetzten Bau des Artemistempels zusammenfällt, habe ich ihm diesen Bau beigelegt. Dieser hypothetischen Combination gegenüber wundert sich Brunn darüber, dass ein so gewaltthätiger Herrscher wie Pythagoras seine dreissig Jahre ruhig seine Gewalt behauptet habe, vergisst aber die 38 Jahre Dionysios I. und die langen Regierungen des Kypselos nnd Periander. Uebrigens habe ich eine so lange Herrschaft gar nicht behauptet. Ferner meint er, aus der Zeitbestimmung ἦν δὲ πρὸ Κύρου folge, dass die Regierung des Pythagoras nahe an die des Cyrus heranreichte. Das wäre gewiss richtig, wenn wir nicht wüssten, dass vor Cyrus oder Kroesos unmittelbar zwei andere Regenten herrschten. Endlich fragt er, wo geschrieben stehe, dass Pythagoras gerade den Artemistempel baute, und dass der Tempel, wohinein die Jungfrau floh, der der Artemis war. Die Antwort liegt nahe: εἰς ΤΟ ἱερόν, in den „bekannten“ Tempel; darunter kann in Ephesus nur das Heiligthum der Stadtgöttin verstanden werden. Dessen Entweihung konnte nur wieder durch einen Tempel derselben Göttin gesühnt werden. Eine Betheiligung der Nachbarstaaten war dadurch nicht ausgeschlossen. Uebrigens bin ich weit entfernt, dieser Hypothese mehr als „einen gewissen Grad innerer Wahrscheinlichkeit“ beizulegen. War es aber Pythagoras nicht, so können nur die Basiliden die Erbauer des Tempels gewesen sein; dann muss der Bau vor der Tyrannei begonnen haben, also gewiss nicht später als im Anfang der 40er Olympiaden.

Wahrscheinlich verdankt auch das ältere Didymaeon bei Milet einem Tyrannen seine Entstehung oder wenigstens seine Vollendung, dem Thrasybulos, der von 633—600 regierte (Duncker 4, 93 fl.). Denn das älteste Weihgeschenk, welches

---

*) Dunckers Zweifel an den ephesischen Tyrannen scheinen mir nicht begründet: warum sollte es in Ephesus anders gegangen sein als in Milet?

erwähnt wird, stiftete Necho (Herod. 2, 159); von Psammetichos, welcher den Ioniern zu Dank verpflichtet war, kennen wir keines, und die gefährlichen Kriege, in welche Milet mit den lydischen Königen verwickelt war, endigten erst Ol. 41, 2 = 615 durch den Frieden mit Alyattes. Nach des Tyrannen Tode aber begannen jene heftigen Bewegungen, welche die Stadt zwei Generationen hindurch gänzlich zerrütteten (Herod. 5, 28 f.). Theils waren es die heftigsten und blutigsten Parteikämpfe, theils die Furcht vor den Persern, welche die begüterten Milesier bewogen, ihr Geld nach Griechenland zu flüchten. So in der dritten Generation vor Leotychides Process, d. h. vor Ol. 73, 1 (Herod. 6, 86), also circa Ol. 56, nach Sparta; als Harpagos Ionien bedrohte, d. h. gegen Ol. 58, sogar nach Tauromenion in Sicilien (Conon 38). Damals also kann an die Bestellung von Kunstwerken nicht gedacht werden. Da es aber gelungen war, mit Cyrus den Vertrag zu erneuern, welchen sie mit Kroesos geschlossen hatten (Herod. 1, 141 ff.), durften sich die Milesier der Verschönerung ihres Tempels befleissigen. Kurz darauf, gegen Ol. 60 nehmen die Weihgeschenke am heiligen Wege, einige Jahre später am Tempel selbst ihren Anfang (Newton, discoveries 2, 2, 777*) ff., Kirchhoff S. 14 ff.); mit Ol. 70 hören sie auf, denn dann begannen in Folge des unglücklichen Kriegs gegen Naxos jene Vorgänge, welche den Untergang der Stadt herbeiführten. Sicher datierbar ist am Didymaeon selbst die Basis eines Weihgeschenkes für Apollon, welches der Tyrann Histiaeos errichtet hatte. Dieser Verehrer Apolls war Ol. 66 schon Tyrann seiner Vaterstadt, welche Ol. 70 zur höchsten Blüthe gelangt war (Herod. 5, 28). Unter seiner Regierung (Ol. 65) wird es also gewesen sein, dass die Milesier daran dachten, den Tempel durch den Koloss des Kanachos zu verherrlichen: sie sollten sich seiner nicht lange erfreuen.

Ergebniss.

Wenn sich also meiner Annahme, dass Rhoekos schon vor Ol. 40, Theodoros bald nach Ol. 40 ihre Kunst übten, keine andern als die bisher vorgebrachten Gründe entgegen stellen lassen, so glaube ich dabei beharren zu können. Sie bestätigen Nachrichten über einige Kunstwerke, welche nach Brunns System auffallend erscheinen würden. Nicht lange vor 580, also etwa um Ol. 50 (vgl. Duncker 4 S. 312) waren die Epidaurier im Zweifel, ob sie die Statuen der Damia und Auxesia aus Erz oder Marmor (λίθου vgl. z. B. Herod. 3, 57) machen lassen sollten; die Pythia entschied für das alterthümliche Holz (Herod. 5, 80). Damals war also zu dem neuen Material in Griechenland ein neueres hinzugekommen; das letztere, wie wir sehen werden, Ol. 50, sonach das erstere früher. Der Erzguss für

*) Newton p. 780 setzt die ältesten Inschriften nicht später als Ol. 60. Wenn er durch den Eigennamen Anaximandros bis Ol. 55 hinaufgeführt wird, so bemerkt er selbst die Unsicherheit, dass damit der Philosoph gemeint sei.

Statuen war aber eine Erfindung jener Samier. Denn an die alte Hämmerkunst wird man nicht denken wollen. Eben so widmete unter Periander (625 — 585 = Ol. 38, 4 — 48, 4) Arion auf dem Taenaron ein Weihgeschenk, einen Mann auf einem Delphin (Herod. 1, 24. Pausan. 3, 25, 7), also jedenfalls vor Ol. 50.

Noch eine Generation vor Rhoekos können wir die samische Kunstübung hinauf rücken. Er heisst Sohn des Phileos. Overbecks schöne Bemerkung (Gesch. d. griech. Plastik 1 S. 69), dass die Namen der Väter schwerlich so oft mit denen der Söhne zusammen würden angeführt werden, wie es geschieht, wenn sie nicht ebenfalls eine Stelle in der Kunstgeschichte eingenommen hätten, wird durch die sorgfältige Ausführung von Hirschfeld, tituli statuariorum etc. p. 30 ff. so entschieden bestätigt, dass kaum ein Zweifel möglich bleibt. Es ergibt sich also die sichere Folgerung, dass der Ursprung der Kunst in Samos gleichzeitig mit den ältesten Marmorarbeitern von Chios Ol. 30 zu setzen ist.

Lässt sich somit der Einfluss der Samier auf den Peloponnes schon bald nach Ol. 33 nachweisen, so fand auch bald nachher eine Rückwirkung des Peloponnes auf Samos Statt. Zeugniss dafür liefert das hölzerne Bild der Hera im Tempel zu Samos, ein Werk des Smilis aus Aegina.

Smilis.

Brunn hat das grosse Verdienst, diesen Künstler als historisch nachgewiesen zu haben; Förster S. 18 einleuchtend gezeigt, dass aus der Stelle bei Pausan. 5, 17 nicht folgt, Smilis habe gleichzeitig mit den Schülern des Dipoenos und Skyllis um Ol. 60 gearbeitet.*) Brunn bemerkt jetzt S. 43 ganz richtig, „dass wir die Aufstellung jener samischen Hera naturgemäss mit der Erbauung des Tempels durch den mit Theodoros eng verbundenen Rhoekos in Zusammenhrng bringen.“ Wenn unsere bisherige Ausführung richtig ist, so beginnt der Bau des Heratempels eine Generation vor dem ephesischen, in den 30er Olympiaden, seine Vollendung fällt vor Ol. 50, etwa um Ol. 45. Indessen ist es nicht gerade nöthig, dass die Säulengänge vollendet waren, als man die Statue hineinstellte; die Cella genügte dazu. Ueber die Bildsäule gibt Clemens von Alexandrien zwei aus verschiedenen Quellen herrührende Nachrichten: protrept. 46 τὸ τῆς Σαμίας Ἥρας (ἄγαλμα) ὥς φησιν Ἀέθλιος, πρότερον μὲν ἦν σανὶς, ὕστερον δὲ ἐπὶ Προκλέους ἄρχοντος ἀνδριαντοειδὲς ἐγένετο, und 47 τὸ δὲ ἐν Σάμῳ τῆς Ἥρας ξόανον Σμίλιδι τῷ Εὐκλείδου πεποιῆσ-

*) Die Statue der Hera nennt Pausan. 5, 17, 1 ein einfaches Werk; da die eleischen Frauen ihr ein Gewand webten, wird sie schwerlich einen goldenen Körper, sondern einen schmucklos hölzernen gehabt haben. Daran schliessen sich die Statuen der Horen von Smilis, und hierauf folgen erst die Werke der Schüler des Dipoenos und Skillis. Es bleibt also sehr zweifelhaft, ob die § 3 angegebene Arbeit aus Gold und Elfenbein sich weiter als auf die letzte Kategorie erstreckte. Ich glaube nicht: Smilis Hauptwerk, die samische Hera, war nur ein Holzbild.

θαι Ὀλύμπιχος ἐν Σαμιακοῖς ἱστορεῖ. Der Versuch Försters, zwei Bilder zu unterscheiden — er nimmt zwischen dem Brett und der Bildsäule eine Mittelstufe an — scheint mir misslungen. Clemens selbst fährt an der ersten Stelle fort: ἐπεὶ δὲ ἀνθρώποις ἀπεικονίζεσθαι τὰ ξόανα ἤρξαντο, führt dann aus Rom den Speer des Mars im Gegensatze zu einer schönen Bildsäule an und gibt im folgenden allerlei Beispiele, unter denen auch das Herabild wiederkehrt. Kallimachos endlich stellt das Brett*) der schönen Holzfigur ohne Mittelstufe entgegen. Diese kann natürlich nicht unter dem zu Anfang des 11. Jahrh. v. Chr. regierenden Fürsten Prokles, dem einzigen samischen Herrscher des Namens, verfertigt worden sein. Es ist überhaupt kein Fürst von Samos, sondern ein Regent des Vaterlandes von Smilis gemeint, sei es nun, dass bei Clemens dieser Eigenname ausgefallen oder von ihm ausgelassen oder endlich von seinem Gewährsmanne übersehen war. Regent von Aegina aber war Prokles, Tyrann von Epidauros, ungefähr von 640—600 = Ol. 35, 1 — 45, 1. Ohne Zweifel verfertigte also Smilis jene Statue für die eben vollendete Cella des Tempels in Samos gegen das Ende der 30er Olympiaden; man sieht, wie trefflich alle Daten mit unserer Rechnung übereinstimmen.

Da Smilis Vater Eukleides nach der von Hirschfeld aufgestellten Regel ein Künstler gewesen sein wird, so werden wir auch in Aegina auf Ol. 30 als diejenige Zeit geführt, worin eine zusammenhängende Kunstthätigkeit, hier Holzschnitzerei, betrieben wurde.

Endoeos.

Diesen athenischen Daedaliden, welchen Pausanias einen Schüler des Daedalos nennt, hat Brunn nach einer Inschrift aus Athen, wonach Endoeos das Grabdenkmal einer Frau verfertigte (Arch. Intelligenzblatt 1835 Nr. 33. Rangabé ant. hell. I. Tf. 1. Stephani rhein. Mus. 4 Tf. 2. vgl. Hirschfeld syll. Nr. 9 und Taf. II, 9) in Ol. 70 gesetzt. Er folgt Rangabés Urtheil, wonach sie näher an Ol. 80 als 70 hinanreicht. Ich lasse es dahin gestellt, ob Rangabés Abbildung und Urtheil vollkommen zuverlässig ist, bei Stephani hat die Inschrift eine etwas andere Gestalt (z. B. das Rho), und Stephani trägt kein Bedenken, den darin erwähnten Künstler in Ol. 54 zu setzen. Dagegen trägt die von Kekulé Bildw. des Theseions S. 142 und nach ihm von Hirschfeld gegebene Abbildung einen noch jüngern Charakter, namentlich in dem nicht schrägen, sondern senkrecht stehenden E. Ich halte mich also an die mittlere, die von Rangabé gelieferte, Abschrift und stimme

---

*) Hat schon Jemand bemerkt, dass das bekannte Fragment mit dem Verse

Ἥρας καὶ Σάμιοι πρίνινον εἶχον ἕδος

anfing? ξύλινον ist Glosse.

ihm und Brunn, der ihm folgt, bei, wenn er die Inschrift für jünger als Ol. 70 hält. Danach unterliegt es keinem Zweifel, dass es zwischen Ol. 70 und 80 in Athen einen Künstler Namens Endoeos gab. Auch darin hat Brunn Recht, wenn er meint, dass wir nicht „ohne die dringendste Noth einen älteren und einen jüngeren Künstler gleichen Namens scheiden dürfen." Aber sowohl die Noth als die Berechtigung ist hier vorhanden. Der Name Endoeos kommt zwei Generationen später Ol. 93 noch einmal vor, unter den Künstlern, welche das Erechtheion verzierten. Dort hat Rangabé n. 57. A. 53 den verstümmelten Namen ΙΔΟΙΟΣ sehr glücklich in ΕΝΔΟΙΟΣ ergänzt, nicht unwahrscheinlich auch den Namen seines Vaters ΚΟ in ΓΛΑΥΚΟΥ. Wir sehen also einen gleichnamigen Bildhauer, wahrscheinlich den Enkel des circa Ol. 75 thätigen Verfertigers jenes Denkmals, dessen Basis dieselbe Form zeigt, wie die wahrscheinlich gleichzeitige des Aristokles. Es hätte also nichts Befremdliches, wenn dieser ältere Künstler c. Ol. 55—58 einen gleichnamigen Grossvater gehabt hätte. Nun hatte der berühmte Endoeos ausser dem Bilde der Athena (Pausan. 1, 26, 4), das wir nicht sicher datieren können, weil nicht berichtet wird, ob der ältere (Ol. 57) oder der jüngere Kallias (nach Ol. 70) es bestellt hatte, folgende Tempelstatuen verfertigt: 1) der Athena Alea in Tegea aus Elfenbein, 2) in Erythrae einen Koloss der Athena Polias aus Holz und der Chariten und Horen aus Marmor, 3) der Artemis zu Ephesus in der Cella, das eigentliche Tempelbild, ebenfalls aus Holz, aber reich mit Gold verziert. Dass also Endoeos sich überwiegend des alten Materials bediente, ist klar; eben so scheint er die ausgebildete Technik der Gold-Elfenbein-Kunst nicht geübt zu haben; er verarbeitete das Elfenbein ohne Zuthat von Gold und eben so das Gold ohne Zuthat von Elfenbein, Beides natürlich in Verbindung mit Holz. Auf die alterthümlichen Attribute der Athena von Erythrae, den Polos auf dem Kopfe und eine Spindel in jeder Hand, hat Overbeck Geschichte 1 S. 114 aufmerksam gemacht. Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir den Meister dieser Werke, hätten wir keine chronologische Notiz, für älter halten würden, als Phidias und seine Zeitgenossen. Ueber den Tempel von Tegea haben wir keine bestimmte Angabe; denn die Stelle von Pausan. 8, 45, 4 ist von Brunn S. 44 und mir (Skopas S. 9) missverstanden worden. Pausanias unterscheidet nur den alten, der Sage nach von Aleos gegründeten Tempel von dem Gebäude des Skopas. Mir bleibt es zwar wahrscheinlich, dass der Bau des Ol. 96, 2 abgebrannten Tempels zur Zeit der grössten Macht von Tegea, zwischen Ol. 46, 1 und 58, 1, wohl zwischen Ol. 52 und 55 wegen des grossen Siegs über die Spartiaten, ausgeführt worden ist; sicher aber ist nur aus Herod. 9, 70, dass er zur Zeit der Perserkriege schon bestand. — Anders steht es aber mit dem Tempel zu Ephesus.

Das Xoanon der Diana im Tempel des Aventin, welches alsbald nach dessen Erbauung d. h. Ol. 60 errichtet worden sein wird, hatte dieselbe Form wie sein Muster in Massilia (Strabo 4 p. 180), es war also eins mit den griechischen Aphidrymata der ephesischen Artemis (Dionys. 2, 22). Dies Muster theilten die Massa-

lioten allen ihren Kolonien in Gallien und Spanien mit (Strabo p. 179 f.). Sie selbst aber hatten es nicht erfunden, sondern die Phocaeer nahmen es, als sie Asien verliessen, nach einem Orakel mit, nachdem die Götter selbst der Ephesierin Aristarche befohlen hatte, ein Aphidryma aus Ephesus mitzunehmen und die Flüchtlinge zu begleiten. Daher ehrten die Massalioten die ephesische Artemis und bewahrten bei sich und in ihren Pflanzstädten ξοάνου τὴν διάθεσιν τὴν αὐτήν.*) Folglich war das ephesische Xoanon älter als Servius Tullius und älter als die Eroberung von Phocaea. Sein Meister war Endoeos I.;**) ich behalte also doch Recht, wenn ich seine Blüthe zwischen Ol. 50 und 60 angesetzt habe (Skopas S. 246). Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, dass der Tempel der Athena Alea ebenfalls mit Recht von mir in die Mitte der 50er Olympiaden verlegt wurde, und dass derjenige Kallias, für welchen Endoeos in Athen arbeitete, der Aelteste seines Namens war.

Endoeos arbeitete auch in Marmor die figurenreiche Gruppe der Chariten und Horen für Erythrae; die Bildhauerei in Marmor war also in der Mitte der 50er Olympiaden weit verbreitet. Folglich werden die ersten grossen Marmorbildner vorher ihren Ruhm erlangt haben.

Dipoenos und Skyllis.

Bisher hatte Brunn positive Zeugnisse verlangt, während ich nur Combinationen und Schlüsse liefern konnte. Hier liegt ein positives Zeugniss vor, welches Brunn zu Gunsten seiner Vermuthungen verwirft. In meiner Schrift über Skopas S. 226 hatte ich die Chronologie beider Meister folgendermassen zu bestimmen gesucht:

Ol. 50 Reise nach Sicyon und Beginn ihrer Arbeiten im Pelnponnes.
Ol. 51, 3—4 Reise nach Ambracia und Einfluss auf Mittelgriechenland.
Ol. 53, 2—3 Rückkehr nach Sicyon.
Ol. 54—58 Kunstübung und Lehrthätigkeit im Peloponnes.

Ich nahm an, dass sie, zwischen Ol. 40 und 42 geboren, ihre Ausbildung in Kreta etwa Ol. 48 begannen und gegen 30 Jahre alt in den Peloponnes kamen. Wenn ihre Thätigkeit dort bis Ol. 58 dauerte, erreichten sie ein Alter von beiläufig 60—70 Jahren.

Brunn hatte Kstlg. 1, S. 43 für die Zeit ihrer Geburt Ol. 50 gehalten, jetzt stellt er folgendes Schema auf:

---

*) Man vgl. die ähnliche Geschichte von der Aphidrysis aus Helike Diod. 15, 49. Strab. 8, 384.

**) Plin. 16, 214 Endoeon nach Silligs Vorbesserung der handschriftlichen Lesart eandem con; Athenagoras leg. pro Christ. 14. Die unbegründeten Zweifel Försters S. 31 hat Leopold Brunn p. 29 bündig widerlegt.

Ol. 48, 1 Geburt des Dipoenos und Skyllis.
Ol. 56, 1 Tektaeos geboren.
Ol. 61, 1 Tektaeos zwanzigjährig in der Schule des 52jährigen Dipoenos.
Ol. 64, 1 Kallon geboren.
Ol. 69, 1 Kallon zwanzigjährig in der Schule des 52jährigen Tektaeos.
Ol. 79, 3 Derselbe am Ende des dritten messenischen Kriegs 62 Jahre alt.

Overbeck Ber. S. 81 rechnet so:

Ol. 55, 56 etwa Dipoinos und Skyllis berühmte Meister und Lehrer von Tektaios und Angelion.
Ol. 63, 64 Tektaios und Angelion reife Meister und Lehrer des (etwa 20jährigen) Kallon.
Ol. 66, 67 Kallon (etwa 32 Jahre alt), selbständiger Künstler und also
Ol. 75 etwa 64 Jahre alt.

Diese letztern Zahlen könnte ich wahrscheinlich sämmtlich acceptieren; ich begnüge mich zunächst die ersten zu billigen; denn Overbeck kann nicht meinen, dass Dipoenos und Skyllis nur acht Jahre berühmte Meister waren; sie liegen in der Mitte der von mir bezeichneten Periode von Ol. 54—58.

Anders steht es mit Brunns Systeme. Ich gestehe nicht zu begreifen, was zu dessen Begründung die Notiz (S. 47) beitragen soll, dass Cyrus ein Werk beider Künstler aus Lydien entführte. Es ist die zuerst von O. Müller beigebrachte Stelle des Moses von Chorene (Overbeck Schriftquellen S. 56), wonach Artases, den man für Cyrus hält, dem Könige Cyrsus, den man für Kroesos hält, von Libyen, das man für Lydien hält, vergoldete Erzbilder der Diana, des Hercules und des Apollo nahm und nach Armenien brachte, worunter die Statue des Hercules (nur diese) von Skyllis und Dipoenos verfertigt war. Ich habe diese Notiz bezweifelt und bezweifle sie noch, weil Erzbilder, und zwar vergoldete Erzbilder jener Künstler nicht bekannt sind, und ich nicht einsehe, warum Cyrus seine Beute gerade nach Armenien geschickt haben soll. Aber was folgt überhaupt daraus? warum hätten Künstler, die um Ol. 50 zu arbeiten anfingen und etwa um Ol. 58 aufhörten, nicht für Kroesos, der nach der gewöhnlichen Rechnung von Ol. 55, 1 —58, 3 regierte, beschäftigt sein können? „Also,“ schreibt Brunn, „— folgerte Plinius oder sein Gewährsmann, sofern ihnen diese Thatsache bekannt war“ (!!) „— die Künstler waren schon vor Cyrus bekannt. Allerdings darf Urlichs sagen, dass auch in diesem Falle die Statuen schon Ol. 50 gearbeitet sein konnten; aber es lässt sich keineswegs behaupten, dass dies nothwendig der Fall sein musste.“ Als ob ich das je behauptet hätte. Ich habe mich begnügt zu sagen: „Wenn sie um Ol. 50 zu arbeiten anfingen, so konnte Kroesos ihre Werke natürlich eben so gut kaufen, als wenn sie erst Ol. 55 sich auszeichneten.“ Die Nachricht, welche übrigens Brunn nach Müller zu weit ausdehnt (denn nur die Statue des Hercules wird den Künstlern zugeschrieben), hat nach meiner Meinung weder für das eine noch das andere Datum irgend eine Beweiskraft.

Es bleiben die bekannten Stellen des Plinius.*) Seine frühere Erklärung, wonach die 50. Olympiade wahrscheinlich die Zeit der Geburt, nicht der Blüthe bezeichnet, gibt Brunn jetzt auf und gesteht mir zu, dass die Worte geniti-insula zusammengehören, ebenso inclaruerunt-olympiade L. Auf dieses Datum gestützt, habe ich gefragt, wer damals den Staat in Sicyon regierte, also jene Bestellung von Staatswegen machte. Es war Klisthenes, welcher Ol. 51, 3—4 starb. Bekanntlich wurde Sicyon nach seinem Tode frei, indessen finden wir noch einen Tyrannen Aeschines erwähnt, welchen nach kurzer Zeit die Spartaner stürzten (Plat. de malign. Herod. 21). Wir wissen nicht, wann,**) nach meiner Vermuthung, welche Brunn zu billigen scheint, um Ol. 53, 3. Dann genoss die Stadt einer dauernden Freiheit, lange auf das Engste mit Sparta befreundet (Skopas S. 221 ff.). Diese Ereignisse habe ich versucht mit der Geschichte der Bildhauer zusammenzubringen und vermuthet, sie seien als Anhänger des Klisthenes genöthigt worden, die Stadt zu verlassen, hätten sich sechs Jahre in Ambracia aufgehalten und seien Ol. 53, 3 zurückgekehrt. Brunn bemerkt dagegen***) S. 47: „Wenn ich dagegen behaupten wollte, die Sikyonier hätten die Statuen wegen der Befreiung von der Tyrannei bestellt, die Künstler aber hätten unter der neuen Tyrannei des Aeschines fliehen müssen und seien nach dessen Sturz wieder zurückgerufen worden, so wüsste ich kaum, was Urlichs dagegen einwenden könnte.“ Einiges doch. Aeschines Regierung, deren Zeit nicht fest steht, war auf jeden Fall ephemer. Wenn nun die Künstler vor ihm flohen, so fanden sie gewiss keine Schwierigkeit, sofort in die befreite Stadt zu dem Volke zurückzukehren, welches bei ihnen jene Bestellung gemacht hatte, und es bedurfte weder einer göttlichen Heimsuchung noch des delphischen Orakels. Die Künstler würden in Ambracia nur kurze Zeit geblieben sein, und doch lesen wir, dass sie die Stadt mit Kunstwerken erfüllten. Wann sollen sie dort einen Schüler Polystratos gebildet haben? Denn ihren Schüler nennt ihn Brunn 1, S. 52 mit gutem Grund. Wenn sie nach Brunn Ol. 48, 1 geboren waren, so konnten sie unmöglich vor Ol. 55—56 nach Sicyon kommen. Denn ihre Kunst haben sie doch in Kreta gelernt und als Meister

*) Plin. 36, 9. Marmore sculpendo primi omnium inclaruerunt Dipoenus et Scyllis geniti in Creta insula etiamnum Medis imperantibus priusque quam Cyrus in Persis regnare inciperet, hoc est olympiade circiter L. Hi Sicyonem se contulere, quae diu fuit officinarum omnium talium patria. Deorum simulacra publice locaverant iis Sicyonii, quae prius quam absolverentur artifices iniuriam questi abiere in Aetolos (d. h. nach Ambracia). Protinus Sicyonem fames invasit ac sterilitas maerorque dirus. Remedium petentibus Apollo Pythius respondit, si Dipoenus et Scyllis deorum simulacra perfecissent, quod magnis mercedibus obsequiisque impetratum est. Fuere autem simulacra ea Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae quod e (de?) caelo postea tactum est.

Id. 14. Dipoeni quidem Ambracia, Argos, Cleonae operibus refertae fuere.

**) S. Duncker 4, S. 52 N. Lässt man ihn aus dem Spiel, so fällt die Rückkehr der Künstler noch früher.

***) Overbeck hat er überzeugt, dass meine „fascinirende Reconstruction . . keine sichere Gewähr habe.“ S. 79. Früher hatte Oberbeck, auch Bursian allg. Encykl. I, 82 S. 410, mir beigestimmt.

geübt; sie haben den parischen Marmor (Plin. 36, 14), ehe sie nach Griechenland gingen, an Ort und Stelle kennen gelernt. Schwerlich sind sie jünger als 25 Jahre gewesen, als sie selbständig wurden. Rechnet man für den Aufenthalt im Osten etwa vier Jahre, so gelangten sie in einem Alter von 29—30 Jahren dazu, nach Sicyon zu reisen, wo ihnen eine Aussicht auf grosse Unternehmungen sich eröffnete. Brunn selbst nimmt S. 48 das 29. Jahr an. Wenn sie nun jene umfassenden Arbeiten während einiger Jahre betrieben, so kamen sie frühestens Ol. 56—57 nach Ambracia. Dort bildeten sie einen Schüler Polystratos, der doch ein Meister, und zwar ein anerkannter Meister gewesen sein muss, als er nach Sicilien ging, um die Statue des Phalaris zu verfertigen. Phalaris wird von Suidas Ol. 52 angesetzt, in dem armenischen Eusebius Ol. 52, 3, Ol. 52, 2 in dem cod. P. des Hieronymus, in den übrigen Handschriften Ol. 53, 1. Phalaris regierte 16 Jahre, starb also höchst wahrscheinlich Ol. 56, 2, spätestens Ol. 57, 1. Polystratos hätte also fast zu derselben Zeit in seiner Vaterstadt Schüler und Meister gewesen und in dem fernen Sicilien gerade noch in dem letzten Augenblick angekommen sein müssen, um Phalaris Bild kurz vor dessen Tode zu verfertigen. Dabei bin ich von meiner Datierung des Aeschines, dessen Sturz ich Ol. 53, 3 ansetzte, zu Gunsten Brunns wieder abgewichen. Denn danach wäre Dipoenos, als er jene Arbeit unternahm, 20—24 Jahre alt gewesen. Ja, wenn wir Brunns Bemerkung S. 48 folgen, dass Dipoenos nicht nothwendig schon Ol. 55, 2 berühmt sein musste, gelangte Polystratos auf keinen Fall vor Phalaris Tode nach Sicilien. Sind dies wahrscheinliche Combinationen? Dagegen stellen sich nach meiner Rechnung die Dinge einfach. Nach Klisthenes Tode Ol. 51, 3 gehen die Künstler nach Ambracia, bleiben dort sechs Jahre, haben also volle Zeit, dort zahlreiche Arbeiten auszuführen und einen Schüler zu bilden, kehren endlich Ol. 53, 2 versöhnt nach Sicyon zurück und gelangen dort zu ihrem grossen Ansehen. Tektaeos und Angelion und andere Schüler haben sie also zwischen Ol. 54 und 58 unterrichtet.

Doch Brunn ist es mit jener Vermuthung nicht Ernst, er hat mich nur ad absurdum führen wollen. Ich hatte aus der Zeitangabe bei Plinius geschlossen oder vielmehr ihr entnommen, dass die Künstler, deren Ruhm als Bildhauer und Lehrer in Griechenland erworben wurde, Ol. 50, d. h. während der Regierung des Klisthenes nach Sicyon kamen. Dort gab ihnen der Staat, d. h. dessen Regent Klisthenes, dessen baulustige Regierung u. a. die von Aristoteles polit. 5, 9, 21 erwähnte Statue als eine auch für die bildenden Künste förderliche bezeichnet, einen grossen Auftrag. Vor der Ausführung erlitten sie eine Kränkung, sie verliessen die Stadt, und erst der Zorn der Götter bewog die Sicyonier, sie zurückzurufen. Das steht alles geschrieben; das Einzige, was ich dazu gethan habe, besteht ausser der durch den Synchronismus gegebenen Nennung des Klisthenes aus der Vermuthung, dass jene Verfeindung in den politischen Verhältnissen ihren Grund hatte. Klisthenes sarb drei Jahre nach der Ankunft der Künstler; sie konnten also ihre Aufgabe noch nicht vollendet haben; ich habe gefolgert, dass

die Republik den Auftrag des Tyrannen nicht oder wenigstens nicht nach dem Willen der Meister ausführte, und dass das delphische Orakel, um welches sich Klisthenes im heiligen Kriege Verdienste erworben hatte, auf die Vollendung drang, gerade so, wie Unfruchtbarkeit der Felder in Thasos und Epidauros und die Orakelsprüche von Delphi mit der Errichtung oder Rettung von Statuen zusammenhingen (Herod. 5, 82. Pausan. 6, 11). Diese Vermuthung halte ich noch für wahrscheinlich, für die Kunstgeschichte ist sie gleichgültig. Desto bedeutender aber ist das Datum bei Plinius. Brunn, der sonst positive Zeugnisse verlangt, verschmäht das hier vorliegende. Er meint: „Die Worte des Plinius hoc est olympiade circiter L sind eben ein Zusatz, eine Folgerung des Plinius oder seiner unmittelbaren Quelle und der Ausdruck circiter zeigt deutlich, dass es sich nur um eine ungefähre Zeitbestimmung handelt, die uns zwischen Ol. 50—55 noch ziemlich freien Spielraum lässt.“ Die Billigkeit verlangt, dass wir denselben Spielraum auch nach rückwärts bis Ol. 45 gestatten: wir gewinnen also eine ungefähre Zeitbestimmung von vierzig Jahren. Einen Beweis, dass die Datierung so schwankend oder falsch ist, hat Brunn nicht angetreten, der Sprachgebrauch des Schriftstellers widersetzt sich der laxen Auslegung des Wortes circiter. Mir sind folgende Stellen im Gedächtnisse; ich glaube nicht viele übersehen zu haben:

1) 2, 37. Pythagoras Samius primus deprehendit olympiade circiter XLII, qui fuit urbis Romae CXLII, d. h. 612 vor Chr. = Ol. 42, 1.

2) 13, 101. Theophrastus proximus a Magni Alexandri aetate scripsit haec circa urbis Romae annum CCCCXL. Vgl. 3, 58. in eo volumine quod scripsit Nicodoro Atheniensium magistratu qui fuit urbis nostrae CCCCXL. anno. 15, 1. urbis Romae anno circiter CCCCXL. Die Jahresanfänge stimmten nämlich nicht überein.

3) 14, 73. Erasistrati maximi medici auctoritas, circiter CCCCL anno urbis Romae. Warum gerade dieses Jahr angegeben wird, weiss ich nicht: bei Hieronymus wird die Zeit des Arztes in Ol. 130 zu spät gesetzt.

4) 16, 235. Romae vero lotos in Lucinae area, anno qui fuit sine magistratibus CCCLXXIX. (CCCLXIX in den Hss.) urbis aede condita, incertum ipsa quanto vetustior: esse quidem vetustiorem non est dubium, cum ab eo luco Lucina nominetur. haec nunc D circiter annum habet. So Detlefsen aus D^2, in den übrigen Hss. fehlt die Zahl, die hier wirklich eine runde ist. Plinius nimmt 50 Jahre für das höhere Alter des Baumes an.

5) 18, 307. (Varro) refert fabam a Pyrri regis aetate in quodam specu Ambraciae usque ad piraticum Pompei Magni bellum durasse annis circiter CCXX. (CXX. *C*). Die Zeit des Pyrrhus wird von der Herrschaft über Macedonien an gerechnet, da er in den Chroniken unter den Königen von Macedonien verzeichnet wurde. Ol. 123, 2 = a. u. 467—687.

6) 30, 10. medicinam dico magicenque, eadem aetate illam Hippocrate, hanc Democrito illustrantibus, circa Peloponnesiacum Graeciae bellum, quod gestum est a CCC. urbis nostrae anno. Beide Männer werden bei Eusebius und Hieronymus

gleichzeitig genannt, noch in Ol. 86; Hippokrates blühte nach der Vita κατὰ τοὺς Πελοποννησιακοὺς χρόνους. Offenbar schöpfte Plinius aus denselben Annalen, die verdorbene Jahreszahl ist nach Gell. 17, 21, 16 in CCCXXIII zu verbessern.

7) 33, 27. circa Polycraten Sami tyrannum . . . ipso circiter CCXXX. urbis nostrae annum interfecto. Polykrates Tod fällt Ol. 64, 3 = 522. Rechnete Plinius nach Varro, so muss aus dem folgenden Buchstaben U gelesen werden CCXXXII; rechnete er nach Nepos, so bedarf es bei der Differenz des Olympiadenjahrs keiner Aenderung. Ersteres möchte ich vorziehen.

8) 33, 83. auream statuam et solidam LXX. circiter olympiade Gorgias Leontinus Delphis in templo posuit sibi. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Spengel richtig LXXX verbessert hat. S. u. A. Frei rhein. Mus. 7, 533 ff. Im Bamb. steht LXX am Ende der Zeile.

9) 34, 49. Floruit autem Phidias olympiade LXXXIII. circiter CCC. urbis nostrae anno.

So hat Bamb. Wiederholt man den Buchstaben U, so ergibt sich das Jahr 305. Diese Zeitangabe wird 34, 54 und 36, 15 wiederholt.

10) 35, 55. Circa Romuli id aetatem acciderit; duo enim de vicesima olympiade interiit Candaules aut, ut quidam tradunt, eodem anno quo Romulus.

11) utraque (pictura und statuaria) cum Phidia coepit LXXXIII. olympiade, post annos circiter CCCXXXII s. Plinius rechnet von Ol. 1, schliesst also die laufende Olympiade ein, ohne deren einzelne Jahre zu bestimmen.

Hiermit stelle ich verwandte Zeitpartikeln zusammen. 18, 65 führt Sophokles vor dem Tode Alexanders annis fere CXLV den Triptolemos auf, d. h. 468 = Ol. 77, 4. Fere, weil die Jahresabschnitte nicht übereinstimmen. 14, 55 verlaufen von a. u. 633 bis 830 CC fere anni. 18, 107 verlaufen bis zum Kriege gegen Perseus super DLXXX. 36, 106 dauern die Kloaken bis 830 von Tarquinius Priscus (138 ff.) DCII prope. 34, 64 wird der Abstand von Polyklet bis zu Hephaestions Tod centum prope annis angegeben. Hephaestion starb Ol. 113, 4 = 325, Polyklet fällt nach 34, 49 in Ol. 90 = 420. Man sieht, wie genau die Zeiten bestimmt werden, ja wenn man die unter Nr. 2 angeführten Stellen vergleicht, so ergibt sich sogar eine Berücksichtigung der verschiedenen Jahresanfänge, die 12, 18 urbis nostrae CCCX. anno (ohne circiter) = Ol. 84, 1 zufällig fehlt. Was soll ihn nun bewogen haben, gerade an unserer Stelle unter der einen Olympiade den Zeitraum von einem Menschenalter zu verstehen, während er 35, 61 sogar auf eine Differenz zwischen Ol. 89 und 95, 4 ausdrücklich aufmerksam macht?

Also der Ausdruck circiter enthält nicht eine ungefähre, sondern eine genaue Zeitbestimmung.

Es bleibt die Vergleichung dieser Epoche mit der Regierung der Meder.

Dergleichen Synchronismen finden sich häufig, sowohl bei gleichzeitigen als vorhergehenden und nachfolgenden politischen Ereignissen. Z. B.

12) 2, 53. Thales Milesius olympiadis XLVIII. anno quarto praedicto solis defectu qui Alyatte regnante factus est urbis conditae anno CLXX.

13) 2, 97. Incendium ad terras cadens, sicut olympiadis CVII. anno tertio, cum rex Philippus Graeciam quateret.

14) 7, 213. ante duodecim annos quam cum Pyrro bellatum est.

15) 11, 186. L. Postumio Albino rege sacrorum post centesimam septimam olympiadem, cum rex Pyrrus ex Italia decessisset.

16) 13, 24. certum est Antiocho rege Asiaque devictis urbis anno DLXV.. censores edixisse.

17) 15, 102. Cerasi ante victoriam Mithridaticam L. Luculli non fuere in Italia, ad urbis annum DCLXXX.

18) 18, 107. Pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum, annis ab urbe condita super DLXXX.

19) 36, 44. Argentum signatum anno urbis CCCCLXXXV.... quinque annis ante primum Punicum bellum.

20) 33, 55.. Sex. Iulio L. Aurelio coss. septem annis ante bellum Punicum tertium.. Sex. Iulio L. Marcio coss., hoc est belli socialis initio.

21) 34, 17. Athenienses nescio an primis omnium Harmodio et Aristogitoni.. posuerint statuas; hoc actum est eodem anno quo et Romae reges pulsi. U. s. w.

Eben so wenig fehlt es an Stellen, welche das Alter eines Schriftstellers oder Künstlers blos durch ein historisches Ereigniss oder blos durch eine Zahl bestimmen. So Ol. 78, 2 Anaxagoras und der Meteorstein 2, 149 (nach marm. Par. ep. 57 Ol. 78, 1, nach Euseb. Ol. 78, 3); im J. d. St. 310 Herodot in Thurii 12, 18; Pausias nach Ol. 100 21, 4; capto Perseo rege Heraclides 35, 135. Rhoecus multo ante Bacchiadas pulsos 35, 152. Oder durch Berechnung aliquanto ante 35, 156.

Aber ein Datum, wie es unsere Stelle ohne jenen Zusatz liefern würde, wird man vergebens suchen: es wäre ein Zeitraum von 150 Jahren. Dagegen bezeichnet circiter fast nie eine runde Zahl, sondern durchgehends ein unbestimmtes Jahr einer bestimmten Olympiade. In den angeführten Stellen werden griechische Ereignisse nach Jahren der Stadt (Nr. 2. 3. 6. 7) oder nach Olympiaden oder durch beide Aeren (Nr. 1. 9. 10. 12), römische nach Jahren der Stadt, einmal, Nr. 14, wohl nach Iulius Aquila, nach Olympiaden berechnet.

Daraus folgt, dass Plinius ein lateinisches Werk benutzt hat, welches die römische Zeitrechnung befolgte, und welches er gelegentlich nachschlug, wenn er ein Datum angeben wollte. So erzählt er 21, 4 dieselbe Geschichte von Pausias und Glycera, welche 35, 125 wiederholt wird. An der letztern Stelle hat er vergessen die Olympiade anzugeben; hier nennt er sie (denn post olympiadem C. ist, wie Nr. 14 beweist = Ol. 101). Nun erhellt aus dem Index des 21. Buchs, dass die Erzählung aus Varro, der nach Cato (21, 1) zuerst aufgeführt wird, herrührt. Also auch die Parallelstelle des 35. Buchs. Hier ist der Satz § 127. Sicyone et

hic vitam egit, diuque illa fuit patria picturae dem in unserer Stelle vorkommenden Sicyonem... quae diu fuit officinarum omnium talium patria durchaus ähnlich. Also rührt auch unsere Stelle aus Varro her, der unter den Quellen des 36. Buches den ersten Platz einnimmt. Das Werk Varros war nach aetates chronologisch geordnet, ging die Erzarbeiter 34, 49 ff. von Phidias Ol. 83 bis Ol. 156 durch, begann bei den Malern fortlaufend mit Ol. 90 und ging ununterbrochen bis Ol. 112, enthielt aber auch, was man von ältern Malern ermitteln konnte, und erwähnte auch Caesar 35, 136. Auch die Geschichte der Bildhauer, welche Ol. 30 resp. 50 anhebt, bezieht sich auf die Epochen der Erzarbeit und Malerei 36, 15. 20. Die eigenthümliche Art der Schriftstellerei Varros macht es unmöglich, das Werk sicher zu bezeichnen, welches Plinius vor Augen hatte. Am wahrscheinlichsten aber ist es mir, dass dies annalistische Buch eben die Annales waren; die ausführlicheren Nachrichten und Urtheile über die Künstler mögen wohl in einem andern Buche entwickelt worden sein, eben so wie z. B. Nr. 5 aus den Legationen (Ritschl rhein. Mus. 6, S. 500), der vorausgehende Satz aus den Büchern de re rustica 1, 57 f. entnommen ist. Aber dass die Data in den Annales standen, machen die abweichenden Angaben, welche durch die Ausdrücke alii oder quidam eingeführt werden, wahrscheinlich. Diese hatte Plinius aus Cornelius Nepos (vgl. Brieger de fontibus p. 65). Varro aber folgte einer griechischen Chronik, welche 35, 54 durch Graecorum diligentia und 35, 58 durch chronicorum errore non dubio bezeichnet wird. Für die Zurückführung ihrer Olympiadenrechnung auf die römische Aera wird 34, 7 ein Beispiel gegeben. Diese griechische Chronik behandelte die Erzarbeiter von Ol. 83—156, die Maler von Ol. 90—112, in einer Weise, welche sich bei Plinius 35, 60 deutlich von den Kunsturtheilen des Antigonos und Xenokrates abhebt. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dass Apollodoros ihr Verfasser war. Seine Chronik schloss mit Ol. 159, mit Ol. 156 schliesst das Verzeichniss der Künstler bei Plin. 34, 49. Den Anaximandros setzte er Ol. 58, 2 (Diog. L. 2, 1), Plinius 2, 31 in Ol. 58, und auch in dem poetischen Ausdruck rerum fores aperuisse und artis fores apertas begegnet sich die Würdigung des Anaximander und Zeuxis, der metrischen Form Apollodors angemessen. Dass er die ἐπιφανῶν ἀνδρῶν βίους nicht auf die dramatischen Dichter und die Philosophen beschränkte, welche in den spärlichen Fragmenten genannt werden, ist klar; und wenn wir bedenken, dass auch bei Eusebius die Künstler von Phidias an neben den Schriftstellern erscheinen, so werden wir vermuthen dürfen, dass dies Muster der Chronikenschreiber darin vorangegangen war. Die annalistische Form aber brachte jene Synchronismen mit sich. Die Chroniken verzeichneten, wie Eusebius thut, die Olympiaden, in ihnen die Jahre der medischen und lydischen resp. der persischen und macedonischen Könige und innerhalb derselben die Ereignisse und die Lebensumstände ausgezeichneter Männer. Wer sie also benutzte, konnte aus ihnen entweder die Olympiade oder die Regierung eines Königs oder vollständig Beides citieren. Das Erstere thut Plinius wie Suidas an den meisten Stellen, dieses

Pausanias 5, 10, 3 ἡλικίαν δὲ ὁ Βύζης οὗτος κατὰ Ἀλυάττην τὸν Λυδὸν καὶ Ἀστυάγην τὸν Κυαξάρου βασιλεύοντα ἐν Μήδοις, das Letzte z. B. Suidas v. Ἀλκμάν. ἦν δὲ ἐπὶ τῆς κζ' ὀλυμπιάδος βασιλεύοντος Λυδῶν Ἄρδυος τοῦ Ἀλυάττου πατρός (vgl. Hieronym. Ol. 30, 4 im 7. Jahr des Ardys Alcmeon clarus habetur) und Ἀνακρέων· οἱ δὲ ἐπὶ Κύρου καὶ Καμβύσου τάττουσιν αὐτὸν κατὰ τὴν δε' ὀλυμπιάδα (so Clinton), und genau wie hier Θαλῆς γεγονὼς πρὸ Κροίσου, ἐπὶ τῆς λε' ὀλυμπιάδος.

Also Plinius entnahm seine Zeitangabe der Epoche einer Chronik nach Varro, in welcher die 50. Olympiade zusammen mit der Regierung der Meder verzeichnet war. Es hat also das eine wie das andere Datum gleiche Geltung, bis ein Irrthum nachgewiesen wird.

Diesen werden wir um so weniger voraussetzen, als wir ja in Chios schon um Ol. 30 Bildhauer in Marmor finden und auch auf Naxos bald nach Ol. 50 nachweisen können. Denn jene Statuen, welche Euergos des Byzes Sohn dort weihete, waren doch, von wem sie auch verfertigt sein mochten, wenigstens zu seiner Zeit gearbeitet.

Die Schule des Dipoenos und Skyllis.

Schüler der sicyonischen Meister waren Tektaeos und Angelion, die nach unserer Rechnung ungefähr gleichzeitig mit Bupalos und Archermos für Delos arbeiteten; deren Schüler Kallon von Aegina, welchen Brunn erst Ol. 69, 1 bei ihnen lernen und Ol. 79, 3 nach Beendigung des dritten messenischen Kriegs 62 Jahre alt sein lässt. Indem er sich nämlich der von Curtius griech. Gesch. 2, S. 748 bestrittenen, von Andern gebilligten Aenderung Krügers hist. Stud. 1, S. 156 anschliesst und bei Thucyd. 1, 103 τετάρτῳ statt δεκάτῳ liest, erhält er das genannte Jahr für das Ende des dritten Kriegs. Pausan. 3, 18, 7. 4, 14, 2 soll nun diesen mit dem ersten verwechselt haben, sonach Kallon in oder besser nach diesem Jahre im Stande gewesen sein, den dort beschriebenen Dreifuss in Amyklae zu verfertigen. Ich lasse diese Aenderung, welcher Diodor d. h. Ephoros widerspricht, dahin gestellt sein, weil jenes Verhältniss von Lehrern und Schülern jetzt, da es sich gezeigt hat, dass kein Grund ist, Dipoenos und Skylllis später als Plinius zu setzen, nicht mehr zweifelhaft bleibt. Hatten Kallons Lehrer nicht Ol. 61, wie Brunn meint, sondern zwischen Ol. 54 und 58 Dipoenos Unterricht genossen, so kann Kallon nicht wohl erst Ol. 69, 1 seine Kunst bei ihnen gelernt haben; seine Geburt und Bildung wird wenigstens 12 Jahre hinaufgerückt werden müssen. Dieses höhere Alter bestätigt die von Brunn Kstlg. 1, S. 74 und 85 betonte Gleichzeitigkeit mit Kanachos. Dieser arbeitete, wie wir gesehen haben, den Koloss für Milet vor dem ionischen Aufstande, d. h. vor Ol. 70. Damals wird er auf der Höhe des Ruhms gestanden haben, hatte also seit einer Reihe von Jahren seine

Kunst gepflegt. Eben so Kallon, welcher wohl durch das Xoanon der Athena Sthenias in Troezen besonders berühmt geworden ist, das man mit den Götterbildern des Kanachos vergleichen mochte. Es lässt sich für ihn und seine Lehrer füglich folgender Stammbaum aufstellen:

Ol. 56—58 Beginn des Tektaeos und Angelion,
65—66 „ „ Kallon.

War Kallon um Ol. 66 etwa 24 Jahre alt, so ist es nicht geradezu unmöglich, dass er um Ol. 80 jene Statue der Kore (Soteira wie in Sparta 3, 13, 2) unter einem Dreifuss arbeitete, aber bei der geringen Zahl seiner bekannten Werke sehr unwahrscheinlich. Ich vermag daher Brunns scharfsinniger Behandlung jener verworrenen Stellen des Pausanias 3, 18, 7. 4, 14, 2 nicht beizustimmen, obgleich ich seine Erklärung für richtig halte. Pausanias sah in Amyklae fünf Statuen, zwei grosse, Siegsgeschenke von der Schlacht bei Aegos Potamoi, drei ältere, wovon zwei der Aphrodite und Artemis Werke des Gitiadas, eine der Kore von Kallon. Diese nennt er Weihgeschenke des Siegs über die Messenier, und zwar an der zweiten Stelle des Siegs im ersten messenischen Kriege. Da dies nun unmöglich ist, nimmt Brunn an, Pausanias habe den ersten mit dem dritten Kriege verwechselt, dessen Ende er mit Krüger in Ol. 79, 3, nicht 81, 1 setzt, und lässt Kallon so lange leben. Indessen lautet Pausanias Nachricht so bestimmt, dass nach dem Ende des ersten Kriegs Apollon seinen Antheil an der Beute erhielt; sie ist auch an sich so glaublich; und auf der andern Seite ist es so unwahrscheinlich, dass der dritte Krieg, wonach die Messenier in Folge einer Capitulation abzogen, grosse Beute gewährt hätte; ferner ist Pausanias überhaupt über die messenischen Kriege an Irrthümern so reich, dass ich eher an eine andere Verwechselung denke. Man hatte von Weihgeschenken aus dem ersten messenischen Kriege eine Sage und hielt die vorhandenen dafür, während sie in Wahrheit aus dem persischen Kriege herrührten, dessen Beute dem ehrwürdigen Heiligthum wohl gebührte und zu den Siegesdenkmälern des peloponnesischen wohl passte. Wofern jene nach der Schlacht bei Plataeae dargebracht wurden, d. h. Ol. 75, 2, konnte der nach unserer Rechnung damals 64jährige Kallon sehr wohl eins ausführen. Wie dem auch sei, auf die muthmassliche Verbesserung eines möglichen Schreibfehlers bei Thucydides und auf den entschiedenen Irrthum des Pausanias darf man keine Schlüsse bauen.

Rückblick.

Fassen wir die vorstehenden Erörterungen zusammen, so begegnet uns von der gebrannten Erde abgesehen, vor oder um Ol. 40 nur auf Aegina eine aus alten Wurzeln hervorgegangene Vervollkommnung der Holzschnitzerei, dagegen an verschiedenen

Orten Ioniens und der Inseln lange vor Ol. 50 ein lebhafter Kunstbetrieb in Marmor und Erz. Samos, Chios, Melos, Naxos (Paus. 5, 10, 3. C. I. G. 10) sind die Wiegen der Kunst, welche sich von dort nach dem Festlande verbreitet. Während zwischen Ol. 50 und 60 in Attika Endoeos überwiegend in dem alten Holzmaterial Ruhm erlangt und Phalaris sogar Erzwerke von Attika nach Sicilien kommen lässt (so wenigstens Tzetzes Chil. 1, 646), in derselben Zeit die alterthümlichen Bildwerke von Milet den Stil jener ältesten Kunst verdeutlichen, von dem auch das Relief von Samothrake ein Beispiel gibt,*) gelangte, wie die Poesie und Philosophie, so auch die Marmorkunst von Ionien nach Griechenland. Dipoenos und Skyllis werden diese Technik, welche sie nach Griechenland hinübertrugen, wohl auch auf den ionischen Inseln, namentlich auf Paros, erworben und dazu den ächt hellenischen Fortschritt hinzugefügt haben, welcher in der Nachbildung nackter Formen beruht. Mochte in Ionien die asiatische Kunst auf die bekleideten Statuen einen gewissen Einfluss geübt haben, Herakles arbeiteten die Kreter gewiss grösstentheils nackt, und jene Apollostatuen, welche u. A. Bursian S. 411 aufzählt, geben von ihrem Stil und der sorgfältigen Beobachtung der Natur einen Begriff. In diesem Sinne darf man mit Brunn behaupten, dass die Geschichte der statuarischen Kunst mit Ol. 50 beginnt, aber nur in diesem.

Die vorliegenden Bemerkungen sollten zu der am 10. December, fast gleichzeitig mit dem anderwärts üblichen Winckelmannsfest, gehaltenen Stiftungsfeier des von Wagner'schen Instituts einladen. Wie das eben erwähnte Fest an manchen Orten, so ist auch hier die Ausgabe dieser Schrift durch die gewaltigen Ereignisse gestört worden, deren Zeugen wir gewesen sind. Wie sie Wagner bewegt haben würden, mag folgende Aeusserung in seinem Briefe vom 22. April 1815 an den damaligen Kronprinzen von Bayern beweisen:

> „Auch ich wünschte in den Streit fürs Vaterland mitziehen zu können. Gott gebe, dass das Resultat der rühmlichen Aufopferung unserer Deutschen entspreche, und nach errungenem Siege durch eine weise Constitution das Glück und Wohl für immer gegründet werde."

Dieser Wunsch ist endlich erfüllt worden, und nicht am wenigsten hat dazu Bayerns König und Volk, dem Wagner treu ergeben war, mitgeholfen.

*) Die Abbildung des Ω, welche Kirchhoff S. 29 nach einem Gypsabgusse liefert, ist ganz genau. Wenn mich meine im J. 1862 angestellte Betrachtung des Originals nicht getäuscht hat, verdankt es, wie schon seine schräge Stellung vermuthen lässt, einer spätern Correctur seinen Ursprung. Mir schienen die beiden Querlinien dünner als die übrigen Züge; der Buchstabe mag ursprünglich ein O gewesen sein.

Druckfehler.

S. 23, Z. 18 statt 49 lies 29.

Druckfehler.

S. 4, Z. 24 statt andere lies andern.
S. 5, Z. 10 von unten statt den andern Stellen lies der andern Stelle.
S. 7, Z. 20 statt 45 lies 43.
S. 8, Z. 11 von unten statt 31 lies 34. 8,27 ist zu streichen.
S. 9, Z. 11 statt 19 lies 59.
S. 12, Z. 6 von unten nach man lies statt.
S. 23, Z. 18 statt 49 lies 29.
S. 24, Z. 11 von unten statt $2^3/_3$ lies $7^2/_3$.
S. 32, Z. 15 statt ersten lies erste.
S. 37, Z. 3 u. 10 von unten statt 14 lies 15.
S. 39, Z. 5 statt δε' lies νε'.

Druckfehler.

S. 23, Z. 18 statt 49 lies 29.

Druckfehler.

S. 4, Z. 24 statt andere lies andern.
S. 5, Z. 10 von unten statt den andern Stellen lies der andern Stelle.
S. 7, Z. 20 statt 45 lies 43.
S. 8, Z. 11 von unten statt 31 lies 34. 8,27 ist zu streichen.
S. 9, Z. 11 statt 19 lies 59.
S. 12, Z. 6 von unten nach man lies statt.
S. 23, Z. 18 statt 49 lies 29.
S. 24, Z. 11 von unten statt $2^2/_3$ lies $7^2/_3$.
S. 32, Z. 15 statt ersten lies erste.
S. 37, Z. 3 u. 10 von unten statt 14 lies 15.
S. 39, Z. 5 statt δε′ lies νε′.

